

Dresdner Volkszeitung

Verleger: Delpag.
Geb. & Comp., Nr. 20012.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Baukonto:
Gebr. Arnhold, Dresden.

Abohnmenschenpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 2.75 M., durch
die Zeitungen innerhalb 8.25 M., unter Kreuzland für Deutschland
und Österreich-Ungarn 12.00 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Weitnerplatz 10, Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Weitnerplatz 10, Tel. 25261.
Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die gehaltene Normalseite 1.50 M., Familienanzeigen
1.00 M., die halbgefüllte Normalseite 4.50 M., einschließlich Interessentensteuer. Bei
mehrmaliger Aufgabe Rabatt. Interesse sind im voraus zu bezahlen. Ohne Ver-
pflichtung zur Aufnahme an vorgefahrene Tagen. Für Briefniederlegung 20 Pf.

Nr. 31

Dresden, Sonnabend den 7. Februar 1920

31. Jahrg.

Repressalien oder Entgegenkommen?

Es ist noch in keiner Weise klar zu sehen, wie sich der weitere Verlauf der schweren durch die Friedenserklärung gefestigten Krise gestalten wird. Über die Haltung und die Ansichten der Entente geben die widergesetzten Wiedergaben durch die Presse. Von der einen Seite wird gemeldet, daß der Inhalt der Note zwar auf dem Prinzip der Bestrafung des Schuldigen beruhe, aber in einer Weise abgefasst sei, die die Möglichkeit von Verhandlungen offen lasse, und nach dem Hamburger Fremdenblatt soll in gewissen Streichen der Friedensmission der deutsche Vorschlag als annehmbar angesehen werden, daß die Schuldigen durch das Reichsgericht in Leipzig abgeurteilt werden, wenn Vertreter der Verbündeten an dem Verfahren teilnehmen und die Funktionen des öffentlichen Strafgerichts ausüben. Auf der anderen Seite ist die Rede davon, daß die Entente zu Zwangsmethoden schreiten, die Blockade wieder verbängen, weitere Teile des Rheinlandes belegen und die Frist für die Besetzung des Rheinlandes hinauszchieben wolle.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es in Frankreich Kreise gibt, die den Konflikt dazu benutzen wollen, um das Rheinland völlig unter französischer Herrschaft zu bringen. Nach einer Meldung aus Paris soll die englische Regierung bisher noch nicht die Zustimmung zu dem von der Botschafterkonferenz festgelegten Text des Beleidigungsbriebs gegeben haben. Es wird in Berlin befürchtet, daß Änderungen der Note zu Deutschlands Ungunsten erfolgt seien und daß Gewaltanwendung in Aussicht gestellt werde. Italien scheint, wie aus einer von italienischer Seite abgegebenen Erklärung hervorgeht, an der Auslieferung kein besonderes Interesse zu haben; es habe, so wird behauptet, aber keinen andern Standpunkt einnehmen wollen, wie die übrigen Mitglieder der Entente, die an den Friedensvertrag gebunden sind. Man sei jedoch der Meinung, daß in der schroffen, gegenläufigen Stellung zwischen Frankreich und Deutschland ein Ausweg gefunden werden soll. Italien werde nicht untersagen, in Paris auf die schwerwiegenden Folgen des Scharruns auf der Auslieferung aufmerksam zu machen.

Man muß wohl damit rechnen, daß zunächst die Entente-Staaten die härtesten Drohungen anwenden werden, um Deutschland zum Nachgeben zu bewegen. Ob sie es aber auch verhindern werden, ihre Drohungen zu verwirklichen, wird sich zeigen. Sollten sie solche Maßregeln in Anwendung bringen, wie die Besetzung weiterer Teile des Rheinlandes oder die Wiederverhängung der Blockade, so würde das bedeuten, daß Deutschland der Welt zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg verboten wird und dann müssen unter Gegner die Hoffnung aufgeben, daß sie jemals von Deutschland auch nur einen Teil von ihnen erwarteten Kriegsschädigung bekommen. Die wirtschaftliche Wiederherholung der Welt wäre auf Jahre hinaus in Frage gestellt, wenn man Deutschland die Möglichkeit nimmt, wieder einzupozzummen. Das wirtschaftliche Schicksal der Entente-Länder ist eng mit dem Deutschlands verknüpft. Hat sich doch bisher schon gezeigt, daß das Sinnen der Welt das Sinnen des französischen, italienischen und belgischen Bevölkerung nach sich zog. Wenn nicht Rücksichten der Vernunft und der Menschlichkeit die Entente bewegen, von ihrem unerfüllbaren Verlangen abzugehen, so werden doch vielleicht die wirtschaftlichen Gefahren, die die angedrohten Repressalien gegen Deutschland auch für die Ententemächte mit sich bringen würden, unter Begrenzung davon abhängen, die zum Äußersten zu gehen. Von deutscher Seite muss natürlich alles getan werden, um Verhandlungen herzulehren, durch die ein Ausgleich zwischen dem deutschen und dem Entente-standpunkt geschaffen werden kann.

Provokationen

In einer Versammlung von Pressevertretern hat am Donnerstag in Berlin ein Vertreter der Regierung Flotz eine offizielle nicht so sehr darauf an, die Demütigung Deutschlands durch die Auslieferung zu verhindern, als die Sache für sich partipolitisch auszuschlagen. Jemanden ausrangierter Offizier macht von sich reden, indem er in der Presse auffordert, zum Protest die Eisernen Kreuze anzulegen. Wir lassen dem Mann sein Vergnügen, aber unerhört ist es, wenn die Deutsche Zeitung die Aufforderung an aufmüpfiger Stelle mit der großen Überschrift wieder gibt: "Wir waren die Sieger!" In Frankreich leistet man so etwas natürlich als: "Wir fühlen uns als Sieger und aus Siegesübermut heraus verweigern wir die Erfüllung des Friedensvertrages." — Glaubt Herr Wulle, der Schriftleiter der Deutschen Zeitung, ernsthaft, daß solche Überschriften die Entente nach lieblicher Stimmen werden?

Aber Herr Wulle geht das Parteidienst über alles. Die männlichen Worte, die Genosse Noske zu einem Vertreter der Daily Mail gerichtet hat, verfehlt er mit der höhnischen Ernstheit.

Die Note noch nicht eingetroffen

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 7. Februar. Bis zur späten Abendstunde lagen gestern die Auslieferungskräfte der Entente und die Begleitkräfte bei der deutschen Regierung noch nicht vor und die biegsamen amtlichen Stellen sind noch im Unklaren darüber, wann die Note wie die Note ausgelegt werden. Man vermutet, daß die Lieferung im Laufe des heutigen Tages erfolgt. Sollte das der Fall sein, würden die Schriftstücke, da sie erst übersegt werden müssen, kaum vor Montag der Öffentlichkeit bekannt werden. Das Reichskabinett beschäftigte sich auch in seiner gestrigen Sitzung mit der Note.

Für den Achtstundentag

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 7. Februar. Der Deutsche Beamtenbund erläutert an die deutsche Beamenschaft einen Aufruf, in dem es heißt: Die deutsche Beamenschaft sei bereit, vor dem ganzen Volke ein einmütiges Bekenntnis zu dem Achtstundentag abzulegen. Wo es notwendig ist, die Arbeitszeit entsprechend zu erweitern, sollte es geschehen. Wenn das Vaterland ruft und die wirtschaftliche Not von jedem einzelnen die Hingabe seiner letzten Kräfte fordert, wollen auch wir nicht zurückstehen.

Die Liste österreichischer und ungarischer Untertanen

Wien, 6. Februar. Ein Militärbattal meldet, daß die bereits fertiggestellte Liste der vom früheren Österreich-Ungarn ausgesetzten Generale und Staatsmänner demnächst nochmals in Paris unter Beziehung von Vertretern Russlands, Polens, Rumäniens und der Tschechoslowakei überprüft werden soll. Die Liste sei nicht groß und enthalte u. a. die Namen Kaiser, Kgr. Koeckh, Korowitsch, Erzherzog Josef und Graf Berchtold. Unter den Beschuldigten befinden sich auch heutige Untertanen der jetzt als Alliierte betrachteten russischen Nationalstaaten.

Überschrift: "Noske empfängt einen Vertreter der Daily Mail" Darüber steht eine Note mit der Überschrift: "Erzberger's Schuld an der Auslieferung - Schmach". Die Vorlesuppe brodet. Daselbe Blatt, das den Mund nicht voll genug nehmen kann von Phrasen über völkisches Empfinden und deutsche Solidarität, bekommt im Ernstfall nichts andres fertig, als eine Frage, an der wirklich alle Deutschen interessiert sind, in kleinlicher und gehässiger Parteidienst aufzulösen.

Die republikanische Regierung fragt nicht nach der politischen Stellung der meisten Herren, die auf der Liste stehen, sie verteidigt einfach den internationalen Rechtsstandpunkt. Wenn man aber jetzt die Deutsche Zeitung liest, so bekommt man doch einen gelinden Zweifel, ob dieses Blatt sich auch noch so stark über Schmach und Schande der Auslieferung erregen würde, wenn es statt Tirpitz und Ludendorff Erzberger und Scheidemann auf der Liste ständen. Bei den alldutschen Heißblättern, die nach dem Attentat auf Erzberger nur dafür bedauern hatten, daß

die Augen des Attentäters nicht tödlich wirkten, wird man sogar ohne weiteres beraussehen können, daß sie trotz allem völkischen und nationalen Geiste der Entente ihre politischen Gegner jeden Tag mit höhnischen Bächen präsentieren würden.

Also wie gelöst: Die Herren Alldutschen mögen nichts Übermenschliches von uns verlangen. In dem auszufüllenden politischen Gegner trotz allem merkt den Volksgenossen zu sehen, ist möglich und erfüllbar. Wenn man dann aber erkennt, daß die eigenen Freunde der Auszuliefernden die ganze Sache mit ganz andern Augen betrachten, daß sie die schwere Krise als profitables partipolitisches Geschäft ansieben, dann muß solche Erkenntnis sehr abflöhend auf jegliches Solidaritätsgefühl wirken. Schließlich ist zu bemerken, daß von einer "Solidarität" mit jenen Personen, die wirklich gemeinsame Verbrechen begangen haben, natürlich keine Rede sein kann.

Protestkundgebungen

Berlin, 7. Februar. Der deutsche Offiziersbund und der Nationalverband deutscher Offiziere erklären einmütig folgendes: Wie deutschen Offiziere leben mit unserem Leben die erwähnten Opfer unserer Feinde und sind entschlossen, jede Folge aus diesem unerträglichen Willen zu ziehen. Wir fordern den gleichen Entschluß von dem gesamten deutschen Volk. Männer, Frauen und Kinder müssen jetzt begreifen, daß es um mehr geht als um das Leben des Einzelnen: Es geht um den Bestand der deutschen Nation; da darf kein Verdorfer unter uns fehlen.

Königsberg, 7. Februar. Der Oberpräsident Winnig rückte in der Auslieferungsfrage folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten: Ich bitte, auf die Reichsregierung einzutreten, daß sie die Erfüllung des Auslieferungsbegehrungsabschlusses einfordert und diesmal auch gegenüber Drohungen festbleibt. Zugleich im Namen des Polizeipräsidenten Leibring und des höheren Beamten des Oberpräsidiums erkläre ich, daß wir unsere Kameraden regen, wenn die Regierung durch Weihrauch einer Auslieferung den leichten Rest deutscher Würde preisgibt.

Kiel, 7. Februar. Auf ein Telegramm des Chefs der Marinestation der Offiziere antwortete Reichswehrminister Noske: Der Marineversuch ist, daß weder die Auslieferung des Viceadmirals v. Trotha noch eines andern Deutschen in Freiheit kommen darf. Ich diente nicht daran, mich von meinem geächteten Mitarbeiter, dem Chef der Admiralität, zu trennen, weil sein Name auf der Auslieferungskarte steht.

Keine freiwillige Stellung

Wie der Lokalangeiger erfuhr, stehen Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff in der Auslieferungsfrage auf dem Standpunkt, der durch den Entschluß der am 7. Januar in der Versammlung des Oberbefehlshabers gefaßt wurde und der dahingehend ist, daß sich kein Deutscher freiwillig ausliefern dürfe.

Die Befreiungen der Parteien in Berlin
Berlin, 7. Februar. Der interfraktionelle Ausschuß ist vom Reichstag auf heute nachmittags 4 Uhr einberufen worden. Um 8 Uhr werden dann die Fraktionsführer zu Befreiungen zusammenkommen. Angewiesen finden Vorberichtigungen innerhalb der einzelnen Parteien statt.

Shylock Millerand

ein minutenlanger Skandal

währenddessen der Präsident Ordnungsrufe erhebt und vergeblich die Ruhe wiederherzustellen versucht. Millerand fügt fort: Ich wiederhole: Van verleumdet Frankreich, wenn man ihm in Syrien die Absicht zuschreibt, eine Unterdrückungs- und Eroberungspolitik zu treiben. Bezuglich Sondertruhlands und Estlands bleibt England dem Abkommen, das es im November 1919 unterzeichnet hat, treu. Der Ministerpräsident sprach alsdann über Polen und sagte, die Alliierten hätten sich dahin entschieden, daß Polen, wenn es für nötig erachteten, Millerand schuldig ist. Wie fordern alles, was Deutschland schuldig ist. Bezuglich der Auslieferung würde die Botschafterkonferenz die zu fassenden Schlüsse festlegen.

Die Elbe-Ober-Konferenz

Die Botschafterkonferenz hat beulosen, die Elbe- und Oder-Kommission, deren Einigung der Friedensvertrag von Versailles vorsieht, durch die französischen die Regierung einberufen zu lassen. Sie hat alsdann die Bedingungen der Militärkommission festgelegt, die in Budapest auf Wunsch der verbündeten Oberkommissare angeordnet worden ist.

Deutschland haftet für alle

Wie die englischen Blätter melden, belastet eine Kabinettsorder das deutsche Eigentum in Ägypten nicht nur mit den gemäß dem Friedensvertrag auf Deutschland entfallenden Verpflichtungen, sondern bestimmt auch, daß darauf Ansprüche britischer Staatsangehöriger an Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei bezahlt werden, sofern diese Ansprüche nicht anderweitig bestreitig worden sind.

Der Reichskanzler über den Ausnahmestand

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat sich in einer Sitzung gegen die Wohnungsbauverordnung ausgesetzt, die von der Reichsregierung auf Grund des Ausnahmezustandes angeordnet worden ist. Der Vorsitzende der Gewerkschaftskommission hat bei der "Ausnahme" gewarnt und zum Ausdruck gebracht, daß er der Regierung erlaubt schmerzt, daß sie ganz sicher, von Eisenbahnverträgen und zum Verbot neuerer, zulasten hoher Gehalts münzen. Dreißig die Rechtsregierung darüber das gesetzliche Vorhaben würdig, die gegen dieses Forderungen bestehen habe, sie doch auf dem Standpunkt, daß selbst in ein Kabinett vorliege, die Regierung noch über wortreiche Beurteilung der Verhältnisse vor der Welt stelle, unter der solche Ausnahmeverordnungen zu erlassen und angewandt werden, daß ganze Volk von jedem 15 Millionen einer Katastrophe bedroht sei.

Der Reichskanzler hat in seiner Ansprache darüber darauf hinweisen, daß die Reichsregierung die Ausnahmeverordnung erlässt, da sie vor der Türe steht. Bei einem Vergleich des Eisenbahnvertrags und des Kohlenverfassung müssen sofort fällige Kosten wie Kosten großer Städte, Einnahmen der Pachtene, Arbeitslosigkeit usw. einsetzen. Röde mündet zufrieden, wenn die schweren hängenden Folgen zu diesen gelten, die von allen Erwerbsvermögen ungewöhnlich lasten, daß im nächsten Jahr ein großer Wirtschaftseintritt einsetzen würde, wenn nicht das Land noch vor der Februarregierung antizidende Auslandsgänger erhalten. Hierzu müßte die Düsseldorfer Börse, Schloss- und Hofpostbeamten entsprechend mit Kosten verfügt werden. Da die Polizei der Börse wegen der kleinen Rente durch die Einflüsse nicht ausgedehnen werden kann, liegt hier eine Gefahr vor, deren Bedeutung den wenigsten zu Sein fließt.

Der Reichskanzler wendete sich sodann gegen jene unverantwortlichen Sozialisten, die die Röde-Märkte als Mittel zum Frieden wollen. Ein so das Treiben könnte die Regierung im Interesse des Gemeinwohls nicht dulden, um es fiktiv deshalb nur Ausnahmeverordnungen erlässt. Die Februarregierung berief die Gewerkschaftskommission zu ihrer Entscheidung getrieben haben. Sie forderte aber aus einer gerechten Prüfung und Würdigung ihrer Gegenstände und appellierte zum Schluß an die Gewerkschaftskommission, durch lästige Nachfrage der Arbeitnehmer an der Überwindung der schweren Lage mitzuwirken.

Einführung in die Hamburger Hafenarbeiterbewegung

Hamburg, 7. Februar. Auf Grund des vom Schlüttungsamt geführten Sozial-Kreisels ist in der Hafenarbeiterbewegung eine Einführung aus folgenden Gründen zu gestatten: Sämtliche im Tochter- und Mutterunternehmen erhalten auf ihren Lohn einen Teuerungszuschlag von 10,40 M., die im Wochenlohn befindlich wöchentlich 60,40 M. und die im Monatshonorar 270,40 M. Der Streit ist aber damit nur vorläufig erledigt. Die Arbeiter erlitten ausdrücklich, daß der neue Tarif nur bis 31. März und nur als Abhängigstellung gelte. Das dahin müsse eine Verhandlung über eine weitere Erhöhung sowie eine Neuregelung der Scheitigkeit stattfinden.

Holland und das Arbeiterskommen

Hag, 7. Februar. Der niederländische Ministerpräsident erklärte, es besteht die Absicht, nach dem Besitz der Niederlande zum Widerstand, das Arbeiterskommen zu töten. Die 45-Stunden-Woche werde ebenfalls einzuhören werden, unter Vorbehalt von Ausnahmen für die Betriebe, die durch die Auslandskonkurrenz mit Vernichtung bedroht würden.

Bur Rationalisierung der englischen Bergwerke

London, 6. Februar. Lord George Balfour traf mit dem parlamentarischen Ausschuß der Trade Union und dem Vollzugsausschuß des Bergarbeiterverbands die Brüder der Rationalisierung der Betriebe. Er erklärte, daß die Regierung ihre Stellungnahme nicht geändert habe. Der Entwurf über die Ausübung der Kontrolle der Rohstoffgruben wurde immerhin noch in einigen Punkten geprägt werden.

Der verkrachte Tarifvertrag

Das heile Verbrechen des Arbeitgeberverbandes deutscher Verlagerungsunternehmungen nach Rücktritt des Generalverbandes der Angestellten füllt sich in den beiden ihnen gehörigen Gewerkschaftsbünden eine willkürige Gesellschaft für den Abschluß eines Tarifvertrages zu schaffen, ist im letzten Moment noch in die Brüche gegangen. Die in dem von den Unternehmern im Tarifvertrag verlangte Selbstentzerrung der Angestellten will der eine der Zwillingsschwestern, der Gewerkschaftsbund der Angestellten nun doch nicht auf sich nehmen; er hat seinen Rücktritt von den Verhandlungen erklärt. Der Gewerkschaftsbund kauft inzwischen Angestelltenverbände, die deutsch-nationale Gründung, ist natürlich noch wie vor bereit, den Strohmann zu spielen. Er hat jedoch unterschritten unter den Vertrag gelegt, was ihm schon um deswegen nicht schwer wurde, als diese gelbe Gründung fast gar keine Mitglieder in der Branche beschäftigt hat. Nochgebend für die tariflichen Verhältnisse in der Branche sind natürlich nicht die von den Gelben in Verein mit dem Arbeitgeberverband verbliebenen tariflichen Scherze. Die Verhältnisse der Angestellten sind unter keinen Umständen dafür zu haben, sind, sich nach dem Diktat des Arbeitgeberverbandes neben einer völlig ungünstigen Erhöhung ihrer Arbeitseigenschaft gefallen zu lassen. Sie haben befürchtet, daß Reichsarbeitministerium wegen Einführung eines Schiedsgerichts angerufen und werden ihre weitere Stellung von dem Ausgang dieses Schiedsverfahrens abhängig machen.

Deutsches Reich

Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Berlin, 6. Februar. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung tritt am Montag, vormittags 10 Uhr, zu einer Sitzung zusammen, um alle Abgeordneten, denen es möglich ist, bis zu diesem Zeitpunkt Berlin zu erreichen, auf dem Wege der Veröffentlichung durch die Presse eingeladen werden.

Die Verwaltung der Eisenbahnen im Reich. Das Reichsverkehrsministerium plant folgende Organisation der Reichsverwaltung: Die Eisenbahnen Württemberg, Baden, Sachsen, Oldenburg, Westfalen sollen ähnlich in je einer besonderen Direktion, die sich am Sitz der Landesregierung befindet, zusammengefaßt werden. Die Eisenbahnabteilung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten übernimmt läßtiglich die oberste Eisenbahnabteilung des Reichsverkehrsministeriums.

Sozialdemokratische Partei hatte am Freitag nachmittag in Berlin sechs Versammlungen einberufen; offenbar wollten die Redner in der Frage der Befreiung Stellung nehmen. Offiziell wurde als Thema „Bericht der Abgeordneten in den Parla-

menten“ angegeben. Das Reichsverkehrsministerium verbot die Abhaltung der Versammlungen jedoch und rief die einzelnen Bahnen durch Beamte des Reichsverkehrsministeriums auf, ohne das es zu tun zu wollen, gegen die Sitzungen zu kommen, welche die Sicherheitspolizei ergreifen würden, bekannt.

Rote Fahne und Arbeit erscheinen wieder. Der Oberbeobachter hat angeordnet, daß diejenigen Arbeit und Arbeit ausüben, die durch Beamte des Reichsverkehrsministeriums bestimmt werden, obwohl es nicht zu tun habe, da er damals aufgrund eines Beschlusses, auf eine Sicherung der Ruhe und Ordnung einzutreten, wodurch der Oberbeobachter mit Rücksicht auf die tatsächliche Lage in der Stadt das Recht befreit, mit dem großen Rücktritt auch in Zukunft einzutreten.

Die Abstimmung in Oberholzien. Das Ergebnis in Leichen und Oberholzien wird wahrscheinlich am 4. März durchgeführt werden.

Der Prozeß gegen Hirschfeld. Die Börs. Sta. erklärt, daß die Verhandlungen an den hohen Finanz- und juristischen Beamten Ludwig u. Hirschfeld, der das Revolutionsministerium am den Reichsfinanzminister Erbinger verließ, am 21. Februar vor dem Reichsgericht des Landes zu beginnen soll. Die Anklage kommt auf Marloß zu.

Der deutsche Anschluß für das Herzogtum Schleswig erfolgt folgenden Auten: Der legale Mann wird wiederum durch die Abstimmung. Die erste Zone ist noch nicht verloren. Die Wahlergebnisse sind im dritten Lager die größte Sichtung hervorgebracht. Viele Dänen wollen keine Stimmzettel abgeben. Es kommt auf jede deutsche Stimme an.

Schwere Strafen im Industriegebiet. Wegen der am 19. Januar in Berlin verübten Blasphemien sind am 21. Januar vom außerordentlichen Strafgericht Befehl 27 Angeklagte zu Haftstrafen und schweren Geldstrafen verurteilt worden. So eidielt der Bergmann Rudolf als Adelsherrin sechs Jahre Haftstrafe, zehn Jahre Verbüßung und Entlassung unter Polizeiaufsicht. Außerdem wurden von den Hamburger Bürgern zwei zu je fünf Jahren Haftstrafe und zehn Jahren Verbüßung und Entlassung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 26 andere zu schweren Geldstrafen. Sämtliche Strafen werden, wie die P. V. A. erachten, sofort vollstreckt.

Der Prozeß Kessel

Berlin, 6. Februar. Heute begann vor dem Kriegsgericht der Geradeausrichtungsstelle die Verhandlung gegen den Hauptmann v. Kessel wegen Meineids, Beihilfe zur Flucht des Oberleutnants Marloß und Herausforderung des Befehlers Rumpf zum Zweikampf. Hauptmann v. Kessel soll den ihm zur Last gelegten Meineid bei einer Verhandlung am 6. Juni 1919 geleistet haben. Er soll damals befunden haben, daß er von der bevorstehenden Verhaftung Marloß keine Kenntnis habe

Ans geht folgende Befürchtung zu, die sich mit unserem Kriegsgericht, in dem Genosse Schmidt angegriffen wird, beschäftigt.

Von einem deutschen Wirtschaftsleben kann man heute nicht sprechen; es ist ein Ringen und Kämpfen auf schwankendem Boden. Wer mit den darin steht in Theorie und Praxis der Gegenwart, der erfüllt jeden Tag, daß diesem Zustand mit den normalen Maßstäben der gängbaren Nationalökonomie nicht beigekommen ist, daß die Krise oft genug daneben hauen muß.

Wenn sich überhaupt hier und da ein fester kritischer Standpunkt herauszutun scheint, so kann sich das nur auf allgemeine Richtlinien beziehen. Welche Verantwortung hat auf dem ökonomischen Kriegsgericht der Gegenwart ruht, weil jede festgehende Herabstufung reichswirtschaftlicher Maßnahmen die Verschärfung des leidenden Volkes auf neue Belastungen prägt, ist klar. Es ist aber auch ebenso klar, daß — wo es gängige Theorien so scheinbarlich verfolgen — die Tätigkeit der leidenden Wirtschaftspolitiker bestätigt oder nicht anders sein kann als ein vorstichtiger Heranführen an die Kernpunkte des Problems. Weil das ist, wie es nicht anders sein kann, daher der allgemein erklingende Vorwurf, daß der deutschen Wirtschaftsregierung Macht, Gleichheit und Gerechtigkeit fehlt.

Über in der Nr. 11 vom 15. Januar: „Wohin steuern wir?“ hält die Chemnitzer Volksstimme eine harte Abrednung mit dem Reichswirtschaftsministerium und will in Gemeinschaft mit der Dresden Volkszeitung den Genossen Robert Schmidt schnellhand in die Verwendung verschwinden lassen.

Die Kritik des Volksstimme geht von dem Gutachten der Volksakademie aus. Die oad Punkte dieses Gutachtens seien ein vernichtendes Urteil für die unter Schmidt in den letzten Monaten betriebene Reichswirtschaftspolitik. Nur sind über diese Punkte dem Reichswirtschaftsministerium weiter etwas Neues, noch unbekannt geblieben. Im Gegenteil darf man fast sagen: sie stellen nichts andres dar, als den positiven Ergebnis der gesamten Wirtschaft Schmidt. Wo sie schwierige Natur sind, die liegen komplexe Motive an, von denen man nicht ohne weiteres vorübergehen kann. So z. B. ist das Reichswirtschaftsministerium mit der Kommission ganz selbstredend darüber einig, daß alle Zugangswege verhindert werden müssen, vor allem p. B. die noch wichtigen Zigaretten- und Schokoladenexporte einzuführen. Was speziell die Einführung von Käffee unterstellt, sei jetzt auf die Sichtung des Wirtschaftsministers vom 12. Januar verwiesen, in der sehr eingehend über den Kaffeeimport verhandelt wurde, mit dem Ergebnis, daß der überwiegende Mehrheit nach Erwägung alles für und wider den Import forderte. So also ist die wirtschaftliche Theorie.

Wie die Ansichten der Kommission über die Opposition und Kontrolle des Imports und Exports sich im wesentlichen mit dem Standpunkt des Reichswirtschaftsministeriums decken, so erkennt die Kommission aber auch die Schwierigkeiten, die sich überall in den Weg stellen, z. B. bei der Kontrolle der Wiederaufnahme der Veredelung produkte. Die Volksakademie verlangt die Bildung der vorgesehenen Außenhandelsstellen „so schnell als möglich“ in die Praxis umzusetzen, hat aber keinen Überblick darüber, wie dort und langsam dies „Umsetzen in die Praxis“ vor sich geht, weil die in laufendem Interessen gespannte Industrie, und diese wieder in ihren Gepäcknissen zum Handel überlädt aufhäuft, von denen der Außenhandel nichts weiß.

Zum Schluß lehnt die Kommission die oftbekannte Befürchtung, die Landespreise den sogenannten Weltmarktpreisen anzupassen, prinzipiell ab — ein Standpunkt, den Minister Schmidt vor jeher zu dem feindlich gemacht hat.

So sieht sich noch manches zu dem Problem der Einführung und Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens sagen. Obige Seiten mögen genügen, um den Geisteszustand im Lande für zu modern, daß die verantwortlichen Regierungsspitzen ihre Wirtschaftsmaßnahmen nicht ins Blaue hinein setzen, und doch von einem einheitlichen Standpunkt der dauernd Wirtschaftsförderung, und doch sie ratungen über zulässige Maßnahmen sämtliche in Betracht kommenden Interessenkreise regelmäßig auszulegen — zu allen Beiträgen.

Wir können uns durch die Ausführungen des Kriegsgerichts nicht erstaunen, daß unsre schärfen Angriffe unsererseits gegen die Regierung während der Kriegszeit, mit dem unter den gewöhnlichen Umständen nun einmal gebotenen höchsten Einschiffen ins Wirtschaftsleben zu lange gesogen hat.

Und über den Verbleib Marloß keine Auflösung geben konnte. In Wirklichkeit soll er jedoch Marloß zur Flucht verholfen haben. Die Herausforderung des Befehlers Rumpf zum Zweikampf ist während des Marloß-Prozesses erfolgt.

Der Angeklagte Kessel erklärte auf Frage des Befehlers, ob er sich der ihm zur Last gelegten Straftaten schuldig sei, daß er mit den Anordnungen für das Unternehmen in der Brandenburg-Zone nichts zu tun habe, da er damals aufgrund seines Dienstes, auf eine Sicherung der Ruhe und Ordnung einzutreten, wodurch der Oberbeobachter mit Rücksicht auf die tatsächliche Lage in der Stadt das Recht befreit, mit dem großen Rücktritt auch in Zukunft einzutreten.

Es wurde dann zur Beugervernehmung gefordert. Ester Jense ist Kriegsgerichtsrat Dr. Meyer, der sich eingehend über seine Maßnahmen gegen Marloß ausläßt. Während der Vernehmung von Kessel erklärte ich mich, den Bezeugen zu verteidigen. Als Prostoffsührer stellte er mir Oberleutnant Hörmann, dem ich dann das Protokoll dictierte. — Befehl: Alles gerade denjenigen, der Marloß verholt hat! — Jense: Hal! Als ich das hörte, erhob ich mich sprachlos. Er hat dabei geschrien und zugehört, wie ich das dictierte, aber kein Wort gesagt.

Der nächste Zeuge ist Befehlserhaltender Hauptmann Dr. Wehrle, der sich eingehend über seine Maßnahmen gegen Marloß ausläßt. Während der Vernehmung von Kessel erklärte ich mich, den Bezeugen zu verteidigen. Als Prostoffsührer stellte er mir Oberleutnant Hörmann, dem ich dann das Protokoll dictierte. — Befehl: Alles gerade denjenigen, der Marloß verholt hat! — Jense: Hal! Als ich das hörte, erhob ich mich sprachlos. Er hat dabei geschrien und zugehört, wie ich das dictierte, aber kein Wort gesagt.

Der nächste Zeuge ist Befehlserhaltender Hauptmann Dr. Wehrle, der sich eingehend über seine Maßnahmen gegen Marloß ausläßt. Während der Vernehmung von Kessel erklärte ich mich, den Bezeugen zu verteidigen. Als Prostoffsührer stellte er mir Oberleutnant Hörmann, dem ich dann das Protokoll dictierte. — Befehl: Alles gerade denjenigen, der Marloß verholt hat! — Jense: Hal! Als ich das hörte, erhob ich mich sprachlos. Er hat dabei geschrien und zugehört, wie ich das dictierte, aber kein Wort gesagt.

Der Prozeß gegen Hirschfeld. Die Börs. Sta. erklärt, daß die Verhandlungen an den hohen Finanz- und juristischen Beamten Ludwig u. Hirschfeld, der das Revolutionsministerium am den Reichsfinanzminister Erbinger verließ, am 21. Februar vor dem Reichsgericht des Landes zu beginnen soll. Die Anklage kommt auf Marloß zu.

Der deutsche Anschluß für das Herzogtum Schleswig erfolgt folgenden Auten: Der legale Mann wird wiederum durch die Abstimmung. Die erste Zone ist noch nicht verloren. Die Wahlergebnisse sind im dritten Lager die größte Sichtung hervorgebracht. Viele Dänen wollen keine Stimmzettel abgeben. Es kommt auf jede deutsche Stimme an.

Schwere Strafen im Industriegebiet. Wegen der am 19. Januar in Berlin verübten Blasphemien sind am 21. Januar vom außerordentlichen Strafgericht Befehl 27 Angeklagte zu Haftstrafen und schweren Geldstrafen verurteilt worden. So eidielt der Bergmann Rudolf als Adelsherrin sechs Jahre Haftstrafe, zehn Jahre Verbüßung und Entlassung unter Polizeiaufsicht. Außerdem wurden von den Hamburger Bürgern zwei zu je fünf Jahren Haftstrafe und zehn Jahren Verbüßung und Entlassung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 26 andere zu schweren Geldstrafen. Sämtliche Strafen werden, wie die P. V. A. erachten, sofort vollstreckt.

Der Prozeß Kessel erklärte auf Frage des Befehlers, daß er nicht anders sein kann, als ein vorstichtiger Heranführen an die Kernpunkte des Problems. Weil das ist, wie es nicht anders sein kann, daher der allgemein erklingende Vorwurf, daß der deutschen Wirtschaftsregierung Macht, Gleichheit und Gerechtigkeit fehlt.

Über in der Nr. 11 vom 15. Januar: „Wohin steuern wir?“ hält die Chemnitzer Volksstimme eine harte Abrednung mit dem Reichswirtschaftsministerium und will in Gemeinschaft mit der Dresden Volkszeitung den Genossen Robert Schmidt schnellhand in die Verwendung verschwinden lassen.

Die Kritik des Volksstimme geht von dem Gutachten der Volksakademie aus. Die oad Punkte dieses Gutachtens seien ein vernichtendes Urteil für die unter Schmidt in den letzten Monaten betriebene Reichswirtschaftspolitik. Nur sind über diese Punkte dem Reichswirtschaftsministerium weiter etwas Neues, noch unbekannt geblieben. Im Gegenteil darf man fast sagen: sie stellen nichts andres dar, als den positiven Ergebnis der gesamten Wirtschaft Schmidt. Wo sie schwierige Natur sind, die liegen komplexe Motive an, von denen man nicht ohne weiteres vorübergehen kann. So z. B. ist das Reichswirtschaftsministerium mit der Kommission ganz selbstredend darüber einig, daß alle Zugangswege verhindert werden müssen, vor allem p. B. die noch wichtigen Zigaretten- und Schokoladenexporte einzuführen. Was speziell die Einführung von Käffee unterstellt, sei jetzt auf die Sichtung des Wirtschaftsministers vom 12. Januar verwiesen, in der sehr eingehend über den Kaffeeimport verhandelt wurde, mit dem Ergebnis, daß der überwiegende Mehrheit nach Erwägung nicht schon vor einem halben Jahr der Nationsversammlung eine Befreiung gewährt wurde. Warum hat man eine derartige Vorlage nicht schon vor einem halben Jahr der Nationsversammlung vorgelegt?

Unter Meinung noch genügend überzeugend das Vorschlagsnicht, es ist vielleicht unbedingt notwendig, daß die Gesellschaften, aus denen u. a. herriponig, das nicht nur für Kaffee, sondern auch für Wein einführen, es willigt, um die Einführung eines überflüssigen Zugangsmittels, wie des ausländischen Weines, gehoben hat. Es wird gefragt, daß die oad Punkte des Gutachtens der Volksakademie den positiven Ergebnis der gefährten Wirtschaftsarbeit Schmidt bestätigen.

Es mög sein, daß das Reichswirtschaftsministerium auf demselben Standpunkt steht wie die Volksakademie. Über die Zulassung auf Deutschland auf das unbefriedigt Röte werden eingegangen, wie es möglich war, daß man alles tun möchte, um die Einführung zu beschaffen, wenn man einen so katastrophalen Fall der Volksrente verhindern wollte, wie er jetzt eingetreten ist. Es haben nicht „sämtliche gängbaren Theorien“ verlogt, sondern diese Theorien sind leider in der Praxis des Reichswirtschaftsministeriums nicht genügend beachtet worden.

Den Anschluß zu unsern schärfen Angriffe gegen den Genossen Schmidt hatten uns die Beispiele der Volksakademie gegeben, auch wenn sie herriponig, das nicht nur für Kaffee, sondern auch für Wein einführen, es willigt, um die Einführung eines überflüssigen Zugangsmittels, wie des ausländischen Weines, gehoben hat. Mit seinem Wort wird in der vorliegenden Befürchtung darum eingegangen, wie es möglich war, daß man alles tun möchte, um die Einführung zu beschaffen, wenn man einen so katastrophalen Fall der Volksrente verhindern wollte, wie er jetzt eingetreten ist. Es haben nicht „sämtliche gängbaren Theorien“ verlogt, sondern diese Theorien sind leider in der Praxis des Reichswirtschaftsministeriums nicht genügend beachtet worden.

Den Anschluß zu unsern schärfen Angriffe gegen den Genossen Schmidt hatten uns die Beispiele der Volksakademie gegeben, auch wenn sie herriponig, das nicht nur für Kaffee, sondern auch für Wein einführen, es willigt, um die Einführung eines überflüssigen Zugangsmittels, wie des ausländischen Weines, gehoben hat. Mit seinem Wort wird in der vorliegenden Befürchtung darum eingegangen, wie es möglich war, daß man alles tun möchte, um die Einführung zu beschaffen, wenn man einen so katastrophalen Fall der Volksrente verhindern wollte, wie er jetzt eingetreten ist. Es haben nicht „sämtliche

Sparkasse Niedergörlitz

Gemeindeamt Niedergörlitz Saarstr. 9. 1102
4 Minuten von Endstation Wilsdruff der Linie 7a.
Tägliche Versammlung der Sparkasse mit 3½% Prozess.
Bankgeld, Ruhthaltung u. Verwaltung u. Wertpapiere,
Postkreditkasse 1907. Gemeinbedarfkontor 3.
Postleitzahl Dresden 1907. Geschäftsstelle von 9-1 Uhr.

Wien Freunden und Bekannten die gesuchte
Bank ist doch mein lieber Mann, unter guter
Unterhaltung. Schreiber und Grabenauer,
der Steinweg

Heinrich Leisentritt

nach langem schweigen Seinen am Sonnabend,
früher 2 Uhr, eröffnet.

Leisentritt, den 6. Februar 1920.

Die bekanntesten Unterhaltungen.

Bertie weint Leisentritt nach Abschluss.

Die Versammlung findet Samstag ab 9 Uhr, nach
noch 3 Uhr, vor dem Hotel des Deutschen
Gesellschafts aus statt.

1914/15

S P D. Ortsgruppe Hellerau.

An der Stadt zum Sonnabend verabschiedet
unter laufende, reuer, um jeder Partei zu
hören verschiedene Gruppen, der Sozialist
Albert Günther.

Mir werden viele Menschen in Ihren Hallen.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag, nach
4 Uhr, auf dem Augustiner Friedhof.
Um zahlreiche Teilnahme erfreut
Sie uns.

Die Zeitung.

6415

Trauerflüsse

vom einfachsten bis vornehmsten.

Kreppa, Armfloss, Trauerschleier,

Größe Auswahl, Bekannt preiswert.

Übergangshüte

in allen Ausführungen.

Radeberger Hutfabrik

Dresden-A. 19136 Moritzstr. 5

Lehrstellen

für den Klempner- u. Tafellackierer Beruf
werden überwiegend Klempner Arthur Gruber,
Mittelstraße 13, nachgefragt.

Die Klempner- und Tafellackierer Berufe zu Dresden.

1117

Strohhut- Mäherinnen

und Untere und Oberstichmaschine ar-

beit für keine Kleidung kommt ins Haus

gebracht.

B. Kronheim, Schule 9.

1915

Estrohhuftäherinnen

auf grosse Posten

Tagal- u. Litzengeflechte

für Ober- und Untersichtsmaschine

in oder außer dem Hause suchen

Bergmann & Selo

Stroh- und Filzhutfabrik

Gabelsberger Strasse 14.

1915

Lehrling

suche Kleiderhandlung E. Reyer, Döbelner Str.

Gesucht werden:

Ganzschädeln ohne u. in Ganzschädeln
ohne und ausgesparte, ein Blattfremdein,

eine Blattfremdein, Zimmermöbel,

Küchenmöbeln, Küchenmöbeln

und Küchenmöbeln.

1915

Auskünte

suche die schwierigsten

Gaswirtschaftsverträge.

Sächsische Angelegenheiten

Der Unterrichtsminister an Schüler und Lehrer

Der Minister des öffentlichen Unterrichts Dr. Senfert hat zwei Aufforderungen erlassen, einer ist an die Lehrer, der andre an die Schüljugend gerichtet. Der letztere soll durch die Lehrer in gezielter Weise bekanntgemacht und in den Schulen an einen allen Schülern in die Augen fallenden Stelle 14 Tage wachhängen.

Der Aufruf an die Jugend lautet:

Der für unser Volk durchbare Friede ist nunmehr geschlossen worden. Unter diesem Friede, aber doch nur als eigner Heirat verhinderte, daß das deutsche Volk mit aller Kraft versuchen, sein Wohl und Seelenheil wieder aufzubauen. Daraus mitzuhören, was eines Lebens wesentlicher Inhalt sein. Darum gilt es jetzt, diese Land zu entfliegen und wieder arbeiten zu lernen. Nach das gehen ist erste Arbeit, und seine Gaben aufzubilden heilige Pflicht. Das für euch, ihr Knaben und Mädchen, ihr Junglinge und Jungfrauen, das erste.

Das zweite ist, daß ihr auch alle fühlt als eines Volkes Glieder, zehn Söhne ist einer Söhnlein; euer Wert sein Wert. Die neue Schule trennt nicht mehr Reich und Arme. Reicher kann nicht werden die Volkschule und die bürgerliche Berufsschule, armer Eltern Kinder die Gymnasien und Real Schulen besuchen, wie es nach den Anlagen Einer und erschienenen Verstehen am zweckmäßigsten erscheint. Kameradschaftlich soll ihr miteinander um den Erfolg ringen.

Das dritte aber ist, daß ihr Bürger und Bürgerinnen eines neuen Staates, eines freien Volkes, das sich selbst regiert, werden soll. Auch die neue Verfassung zeigt euch hohe Vaterlandskreide Ideale. Sie fordert von den Schülern jeder Art, daß sie auch zu Staatsbürgertümern Tüchtigkeit erziehen. Staatsbürgertümlichkeit kann nicht ihr euch erwerben. Wichtigster aber ist es, daß ihr auch der Pflichten gegen den Staat und das Volk bewußt werdet. Die reisenden Schüler und Schülerinnen werden sich auch für eine der politischen Parteien entscheiden. Diese werden alle um euch — über und über mit unlauberen Mitteln. Ihr sollt das Recht, euch frei zu entscheiden. Aber untereinander mit dem Geiste, der in der Schule hergestellt soll ist es, in der Schule für die eigene, gegen die anderen Parteien zu agitieren. Beider erfolgt der Streit der Parteien brauchen zu formen, die die innere Einheit unseres Volkes geschildern. Die Schule aber soll die Einheit fördern. Darum muß sie ein Parteitreit von sich abwenden. Wer ihm hineinträgt, bricht ihren Gottestrust. Die Lehrer sind zu Wächtern dieses Friedens bestellt.

Die Zukunft unseres Volles liegt in eurem Wollen. Läßt es nicht zugehen zu tun.

Der Aufruf an die Lehrer besagt:

Die neue Reichsverfassung fordert, daß die Schule die Jugend im Geiste des deutschen Volkes um zu Staatsbürgertümlichkeit Tüchtigkeit erziehe. Damit ist die Aufgabe gekennzeichnet, die die Schule unmittelbar im Dienste des Staates lösen soll. Sie hat auf allen Stufen den Schülern und Schülerinnen ein eben Jelzingkraft angepaßtes Maß staatsbürgertümliche Kenntnisse zu vermitteln. Vor allem aber soll sie in der Jugend staatsbürgertümliche Kenntnisse und den ersten Willen erwecken, die gewohnten bürgerlichen Rechte richtig zu gebrauchen, die auferlegten Pflichten in klarer Überzeugung vor deren Vollendungsfest zu erfüllen. Nur ein so erzeugtes Volk ist fähig, sich selbst zu regieren.

Die ihr gestellte Aufgabe soll die Schule lösen im Geiste des deutschen Volksstamms. Ohne sich zu überreden, soll sich das deutsche Volk aller Not und aller Unterdrückung zum Trotz seines Herzens bewußt bleiben. Die Schule aber hat daran zu wirken, daß jedes im Bunde zum gemeinsamen Gliede seines Volkes werde und dem Vaterland in hingebender Treue diene. Im Unterricht und im Schulleben herreise der Geist, der über alle Unterschiede des Glaubens und der Meinungen hinweg das ganze Volk einigen muß, der über alle eigenen Wünsche hinweg das Seinwohl als das höchste Ziel alles staatsbürgertümlichen Strebens anstrebe.

Mit dieser auf die innere Einheitlichkeit unseres Volles gezielten staatsbürgertümlichen Erziehung durch die Schule verteidigt es sich nicht, wenn ein Lehrer sein Amt und seine Stellung den Schülern gegenüber gebraucht, um diese für diejenige politische Partei zu gewinnen, die gegen die bestehenden Einrichtungen des Staates eingunthet. Die Schule ist eine Verantwortung des Staates und das öffentliche Lehramt ein Amt im Dienste des Staates. Wie jeder, der im öffentlichen Dienste steht, das Amt des Parteimannes ablegen hat, wenn er seine Interessen wahr, so hat dies auch der Lehrer zu tun.

Den reisenden Schülern ist außerhalb der Schule politische Freiheit zugestanden; politischer Streit und Parteiaffiliation innerhalb der Schule darf nicht geduldet werden.

Die beiden Aufrufe alinen den Geist der neuen Reichsverfassung. Sie sind von der Absicht bestellt, einer eines freien Volles würdigen Ausdruck in den Schulen Wahn zu brechen. Deutlich, wenn auch ohne Namensbezeichnung, richten sie sich gegen die antisemitisch-deutsch-nationale Hefe in den Schulen. Außerdem gehen sie in den Bussen über das bereits Erreichte hinweg. Das gilt besonders von der Verbindung, daß armer Eltern Kinder die Gymnasien und Real Schulen besuchen. Das ist gewiß als schönes Ziel auch vom Reichsminister in seiner letzten Programmrede verkündet worden, aber die finanziellen Voraussetzungen für die Verwirklichung sind noch nicht geschaffen.

Gewiß ist das, was Dr. Senfert verkündet, noch keine sozialistische Schulpolitik. Es hätte vielleicht auch von dem Standpunkt des Verfassers aus noch manches abgabt werden können. Zeitgemäß wäre auch ein Appell für eine freidemokratische Ausprägung und großherzige Toleranz im Religionsunterricht gewesen, sonst er noch bestehen bleibt wird. Aber das ist ja noch eine umstrittene Frage. Beide Aufrufe müssen allerdings vom Standpunkt des unter den gegebenen Verhältnissen Erreichbaren beurteilt werden. Tut man das, so wird man angeben müssen, daß er innerhalb der von der Reichsverfassung gezogenen, freilich nicht bestreitbaren Grenzen bestrebt ist, einem freien Geiste im Unterricht Raum zu geben.

Die Reichsseisenbahnen kommen

In der Volkskammer haben Verhandlungen zwischen den Parteien und der Regierung wegen des Überganges der sächsischen Staatsbahnen an das Reich stattgefunden. Dabei ist die sozialdemokratische Gruppe auf den Standpunkt gestellt, den Übergang schon am 1. April 1920 vorzunehmen, wenn das für die Allgemeinheit und das Reich vorteilhafter ist. Wie verlautet, ist bei den weiteren Verhandlungen eine völlige Übereinstimmung zwischen den Parteien und der Volkskammer erzielt worden. Die sächsischen Interessen sollen bei dem Übergange der Staatsbahnen an das Reich natürlich nochdrücklich gewahrt werden. Hierzu gehören auch die Personalfragen. Sachsen verlangt natürlich, daß die Bahnlizenzen, die bereits begonnen oder doch projektiert sind, ausgeführt werden. Soweit die Entschädigung in Betracht kommt, dürfte Sachsen mindestens fordern, daß die bekannten Staats-

schulden vom Reich übernommen werden. Wie weit darüber hinaus noch Forderungen gelingt gemacht werden, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes.

Wesentliche Differenzen bestehen noch, soweit der Übergang der Wallstraße auf das Reich in Frage kommt. Die Vereinfachung der Wallstraße erfolgt auf Grund der Zustimmung im Friedensvertrag über die Internationalisierung der schiffbaren Flüsse. Sachsen kommt hierbei mit der Elbe in einer Länge von 122 Kilometer in Betracht. Die sächsische Regierung hat an die Reichsregierung die Forderung gestellt auf Erlass der bisher von Staat und Gemeinden aufgewendeten 115 Mill. M. für Instandhaltungsarbeiten. Das Reich hat jedoch diese Forderung abgelehnt. Zwischen Reich und Staat ist auch noch strittig die Höhe der fünfjährigen Unterhaltslasten.

Bur Frage der Doppelmandate

In einer Beiteiterverammlung im ehemaligen 14. Stadtkreiswahlkreis, die in Löbau stattfand, wurde mitgeteilt, daß Genossen Schöpflins wegen Übernahme der Redaktion des Karlruher Parteblattes auf eine Kandidatur für die nächsten Wahlen verzichten müsse. Die Wahlkreisverammlung stellte an Stelle Schöpflins den Genossen Redakteur Hellisch, Kreismitz, auf, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Hellisch an dieselbe Stelle in die Liste der Kandidaten eingereiht werden solle, an der Schöpflin gestanden hat. Damit wäre Hellisch Wahl zur Nationalversammlung gesichert. Genossen Hellisch hat sich bereits zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt, obwohl er jetzt Volkskammermitglied ist.

Dazu führt die Freie Presse, unter Leipziger Parteiblatt, zutreffend folgendes aus: Die Aufstellung Hellischs als Kandidaten zur Nationalversammlung, und zwar in einer leichteren Position, bat eine über den ehemaligen 19. Wahlkreis und den Chemnitzer Wahlbezirk hinausgehende Bedeutung, da Hellisch auch Mitglied des sächsischen Volksstamms ist, in der er als Mitglied des sächsischen Volksstamms ein weites Tätigkeitsfeld hat. In Sachsen sind bekanntlich Doppelmandate ungültig. Die gewählten Parteitage haben bis jetzt einen dahingehenden Beschluss abgelehnt, der Gedanke selbst ist jedoch in allgemeinen gebilligt worden, wie auch immer mehr eine Trennung der Mandate an verschiedene Genossen dort vorgenommen worden ist, wo durch Tod eines Doppelmandat erledigt worden ist. Bei der intensiven Arbeit in den Parlamenten wären heute Doppelmandate doppelt ungünstig. Wenn nicht alles läuft, scheint aus Anlaß des Falles Hellisch eine Trennung dafür gemacht werden zu sollen, daß wenigstens einige Doppelmandate ausgelöscht werden, um eine Verbindung zwischen der Nationalversammlung und den Volksvertretungen der Länder herzustellen — ein Argument, das nach unserer Auffassung weniger sachlich als verfälschender Hintergrund hat. Nach dem Grundsatz, daß man den Anfangen vorbeugen muß, wenn man später Rücksände vermeiden will, müßten wir aus Anlaß des Falles Hellisch die Parteiorganisationen auf die wichtige Frage der Doppelmandate aufmerksam machen.

Berdoppelung der Einkommensteuer

Der Finanz-Ausschuß A der Volkskammer hat dem Gesetzentwurf, der für das erste Vierteljahr 1920 die Verdoppelung der Einkommensteuer (Budget von 100 Prozent) fordert, unverändert zugestimmt, jedoch beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei den Steuerzahlern, deren Einkommen gegenwärtig nochweislich weniger als 6000 M. beträgt, aber deren Einkommen sich seit 1918 erheblich gesteckt hat, im Falle des Bedürfnisses von dem Rechte des Erlasses oder der Herausforderung des Steuerbetrages weitestgehend Gebrauch zu machen.

Österreichs Danz

Der österreichische Staatskanzler Renné hat dem Ministerpräsidenten Dr. Gruber einen Schreiben aufgehen lassen, in dem er seinen Dank für die Wohltätigkeitsaktionen zum Besten der notleidenden Bevölkerung Österreichs ausdrückt. In dem Schreiben heißt es: Die opferbereite Hilfsbereitschaft der südlichen Bevölkerung, die nicht nur in dem Ertrage von Wohltätigkeitsveranstaltungen, sondern auch in der Sammlung von Geld und Lebensmitteln, sowie durch die Aufnahme von Wiener Kindern in häusliche Pflege zum Ausdruck gelangt, verdient und findet die dankbare Anerkennung des österreichischen Volkes, denn ja nicht unbekannt ist, daß auch das Sachsenland selbst mit schwerer Not zu kämpfen hat.

Bergarbeiteriedlungen in Sachsen

In Sachsen sind, wie uns berichtet wird, alle Bergarbeiteriedlungen getroffen, um mit der Anlage von Bergarbeiteriedlungen beginnen zu können. Die Inangriffnahme der Arbeiten wird nur noch dadurch verzögert, daß die Syndikatsausdüsse noch nicht gebildet sind, von denen die Baugelder bewilligt werden müssen. In Sachsen bestehen drei Syndikate, die teilweise über die Grenzen Sachsen hinausgehen, nämlich das Steinkohlensyndikat und das west- und ostelbische Braunkohlen-Syndikat. Von diesen müssen die Ausküsse gebildet werden, die die Baugelder bewilligen, während die Anlagen von den Werken bzw. den Werkbesitzern selbst gebaut werden.

Die sächsischen Demokraten zur Auslieferung

Der Bandesanschluß der Deutschen Demokratischen Partei Sachsen hat am Freitag in seiner Leipzig stattgefunden Sitzung einstimmig folgende Entschließung gefasst: Die Deutsche Demokratische Partei Sachsen stellt sich geklont hinter die Reichsregierung bei dem Vertrag, die entlastende Summierung auf Auslieferung deutscher Volksgenossen zur Wurteilung durch ausländische Gerichte vom deutschen Volke abzuwenden. Das an die Regierung gerichtete Auslieferungsgebot ist die schamlose Verbühnung von Sitte und nationaler Selbststörung, die die Geschichte seit dem barbarischen Altertum kennt. Die Deutsche Demokratische Partei erwartet von der Reichsregierung und der Nationalversammlung, daß sie dieses jedem Völker- und Menschenrecht ins Gesicht schlagende Verlangen aufs äußerste bekämpfen und als das kennzeichnen werde, was es ist: Die brutalste Vergewaltigung des Rechtsgedankens und eine Schande für die gesamte Kulturreich.

Milde Sühne für den Schmäher

Zu der Mitteilung, daß der Gerichtspräsident Dr. Krämer in Plauen wegen der gegen die Regierung und die Regierungsparteien ausgesprochenen Schmähungen zu 3000 Mark Strafe verurteilt worden sei, teilt die Sächsische Staatszeitung mit, daß Dr. Krämer nur zu 300 Mark Strafe rechtskräftig verurteilt worden ist. Aus dienstlichen Gründen und zugleich auf seinen eigenen Wunsch wird Dr. Krämer vom 1. März 1920 an als Rat zum Oberlandesgericht Dresden versetzt. Die 300 Mark Strafe und die Verurteilung auf eigenen Wunsch an das Oberlandesgericht, dessen Disziplinaranordnung den Urteil gegen Dr. Krämer erlassen hat, sieht gerade nicht wie eine ungemeine Strafe aus.

Stadt-Chronik

Kundgebung gegen die Auslieferung

In Dresden hatten sich alle Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen auf eine gemeinsame Kundgebung gegen die von der Entente geforderte Auslieferung für morgen Sonntag früh im Konzerthaus geeinigt. Die Sozialdemokratische Partei hatte ihre Beteiligung zur unter der Leitung des Stadt-Bürgerrats von jeder Mitwirkung, auch wenn dies nur in propagandistischem Sinne stattfinden sollte, ausgeschlossen sei, was von den übrigen Parteien angenommen wurde. Nachdem jedoch heute der Bürgerrat zu einer im Vereinshaus geplanten Versammlung auch zu der von den Parteien in Aussicht genommenen Kundgebung im Konzerthaus neben andern Corporationen in einem Juxsaal im Dresdner Anzeiger einzuladen, hat die Sozialdemokratische Partei ihre Mitwirkung abgelehnt. Solche habe in Bürgerlichen Zeitungen in etwa schon aufgegebene Interessen durch die vorliegende Notiz über den Gang der Dinge im Bild. Die Stellung unserer Partei in bezug auf die Auslieferung ist bekannt. Die Partei war auch bereit, diese in gemeinsamer öffentlicher Kundgebung zum Ausdruck zu bringen, es ist jedoch ausgeschlossen, Dresdner Arbeiter für eine Versammlung zu interessieren, zu der der Dresdner Bürgerrat einzuladen.

Das gekränkte Schwurgericht

Vor Beginn der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung rückte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schröder an die Öffentlichkeit, Publikum und Presse eine Ansprache, in der er ungefähr sagte:

Seit der Verhandlung gegen den Badermeister Starke und dessen Söhne wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang sind an das Gericht und die Geschworenen eine große Anzahl Schreiber, meist anonym, gekommen, die mit dem Urteil nicht einverstanden sind und diesem Standpunkt in mehr oder minder drastischer Weise Ausdruck verleihen. Diese Stimmung im Publikum könnte nur auf die mehr oder weniger unrichtige Verurteilung gegründet werden. Ueberhaupt scheint es, als wenn der gräßige Teil des Publikums keinen rechtlichen Begriff von der Macht des Richters im Schwurgericht hat. Für den Richter ist der Preis seiner Verantwortung sehr eng gelegen, denn er kann nur danach urteilen, wie die Fragen von den Geschworenen beantwortet sind. In dem Fall Starke hatten die Geschworenen nach neunstündiger Verhandlung nur die Frage auf schriftliche Verurteilung beigelegt, dadurch hatte das Gericht keine große Auswirkung in der Art der Starke. Die Geschworenen haben begrüßt, daß der junge Richter weder an Erfahrung noch an Berberksamung gehorchen ist, sondern, daß in die Wunden ein Božillus (Wundkarrenkampf) gekommen ist, der den Tod des Junglings nach zwei Wochen herbeigeschafft hat. Diese ausgewogene Stimmung in dem Publikum sei nur auf solche, aufrüttende Beichterstattung zurückzuführen. Es seien ihm Berichte aus Prag und Böhmen vorgelegt worden, wo unter sensatio nellem Ueberschreiten in ganzem Zellen über die neunstündige Verhandlung berichtet wird. Die Schwurgerichte seien Vorsichtiger und können verlangen, daß sie gerecht und objektiv urteilt werden.

Gewiß sollen die Schwurgerichte Volksgerichte sein. Dass sie das ihrer Zusammenfassung noch in dem angestrebten Sinne bisher noch nicht waren, liegt an Umständen, die noch zu ändern sind. Aus ihrer Zusammenfassung aber sind Urteile zu erläutern, die sich mit dem Volksurteil nicht zusammen passen. Die soziale Stellung der Mehrzahl der Geschworenen hat schon in mehr als einem Falle verhindert, daß sie richtig in Betracht zu ziehen. Damit wird den Geschworenen durchaus nicht abgeprochen, daß sie nach rechtem Wissen und Gewissen urteilen — es ist nur ein Argument für eine Reform der Schwurgerichte, die alle sozialen Schichten zum wirklichen Volksgericht heranzieht.

Sollte sich nicht auch im Falle Starke die Mehrzahl der Geschworenen unbewußt von der Gewichtung haben leiten lassen, daß der tote Rüde ein Eigentum vergerben begangen hatte? Sollte nicht diese Gewichtung ein unbewußtes Solidaritätsgefühl mit den Angeklagten geweckt und zu einer mildeurteiligen Beurteilung der Starke geführt haben? Der Staatsanwalt selbst begann in jener Verhandlung seinen Unterricht mit den Worten: „Die Angeklagten verdiene unter Wille nicht.“ Und wenn jetzt der Vorsitzende darauf hinweist, daß Rüde am Wundkarrenkampf starb, so bleibt doch unvergessen, daß Rüde damit indirekt den Wunden erlag, die ihm die beiden Starke in beispielloser Rücksicht beibrachten.

Gegen die Vorwürfe, die der Vorsitzende gegen die Presse erhob, verwahrt wir uns ganz entschieden! Wir erinnern daran, daß das zahlreiche Publikum wohl auf der neunstündigen Verhandlung musterhaft Ruhe bewahrt. Keine Weißfaß-, wie Wissensläufer, ließ sich hören. Über bei der Verkündung des Urteils machte sich die angesammelte Erregung auf. Der Vorsitzende mußte mit aller Energie Ruhe gebieten, damit er nur weiterreden konnte. Da hatten die Leute noch keine Berichte gelesen. Die Erstürmung steigerte sich noch, als das Publikum sah, wie Starke sonnendank die Anklagebank verließ. Die Angriffe gegen die Presse sind also deplaziert und außerst ungerechtfertigt.

Schwarz-Weiß-Rot

Auf unsre Glosse über die „schlafende Post“ antwortet ein anonyme Herr mit einer Postkarte mit einem Bild des Kaiser Wilhelm II., im vollen Schmuck seiner verlorenen Würde. Auf dieser Karte schreibt dieser anonyme Herr, daß die Post ihre Metallstempel noch nicht habe ändern können, weil es an Material fehle, und an Material fehle es, weil die Herren Arbeiter nicht arbeiten! Es ist schade, daß der Schreiber seinen Namen nicht genannt hat, sonst würden wir seine Adresse der Post überweisen, damit sie ihm eine Anschrift für diese Lanzette stiftet. Oder tätigt das die Post nicht? Sollte sie auch vielleicht, wenn es wirklich am Material für einige Stempel fehlt, bei gutem Willen auf den Gedanken, daß man Stempel auch durch Wegstellen eines Wortes ändern kann? Sollte sie aber so schlimm sein wie der erste geplante Stempel fehlt, bei gutem Willen auf den Gedanken, daß man Stempel auch durch Wegstellen eines Wortes ändern kann? Sollte sie aber so schlimm sein wie der erste geplante Stempel fehlt, bei gutem Willen auf den Gedanken, daß man Stempel auch durch Wegstellen eines Wortes ändern kann?

Oder ist es vielleicht auch durch das „Fehlen von Material“ zu erklären, daß dieser Tag auf dem Neubau der Fernsprechstelle Dresden-Süd ein weißer schillernder Wimpel hängt? Wie wissen nicht, wer für das Herausabhängen dieser Farben verantwortlich ist. Wenn ein Telefonmann am Geburtstage „seines“ Kaisers Schwarz-Weiß-Rot flaggt, so ist das keine geschmacklose Privattheit. Auf ein öffentliches Gebäude aber,

Sonnabend den 7. Februar 1920

auch wenn es noch ein Neubau ist, gehören diese verfallenen Garben nicht!

Übrigens hat auch das Polizeipräsidium nach nicht so viel Harde aufstreben können, wie an den Schildern und Nachlaternen der Bezirksmäden das Wo: 1. Königliche zu streichen. Viert auch das am Materialmangel? Oder waren die Behörden darauf, daß idiosyncratically doch noch einmal die Monarchie in den Tattel steht, aus dem sie der Krieg und die Revolution geworfen haben? Da können sie warten, bis Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen.

Lebensmittelmangel und Teuerung

In einer Presseeröffnung im Südböhmischen Lebensmittelamt wurde mitgeteilt, daß wahrscheinlich von Anfang nächster Woche an eine, wenn auch nicht allgemeine Erhöhung des Brotpreises eintreten wird, die aus den Lebensveränderungen in den Fabriken und aus der Versorgung aller Untertanen resultiert. Auch der Brotaufstrich ist befürchtet, reicher geworden. Für den Februar soll zweimal reichlich 25 Pfund verteilt werden. Die Reichsmarmelade ist ungetreut und besteht aus 50 Prozent Frucht und 50 Prozent Zucker. Neben dieser Reichsmarmelade wird die Stadt die von ihr selbst beschaffte Marmelade zum alten Preise verteilen. Auch die Verteilung von Konserven soll in der alten Weise erfolgen. Nach der neuen Viehumfrage ist vorgesehen, daß die Fleischversorgung in derselben Weise wie bisher erfolgt. Durch verhältnismäßig starken Auftrieb an lebendem Vieh und Auswanderung von Viehherstellern in die Stadt ist eingebettet, daß für mehrere Wochen keine Rinderherden verteilt zu werden brauchen. Die Fettverteilung soll in demselben Umfang wie bisher fortgesetzt werden. Die Rindermengen sind bis 29. Mai gestiegen. Später wird Rindfleischzucker berechnen müssen, dessen Preis natürlich viel höher ist. Die Vieh eingänge sind in letzter Zeit recht ungünstig gewesen. Demnächst steht es mit der Statistik der Viehversorgung aus. Einige Viehherden in den Abstimmungsgebieten befinden sich und die verproduzieren 100.000 Rinder pro Monat noch nicht eingegangen, so daß Dresden in der Hauptstadt auf Rindern angewiesen ist, weil auch die Kartoffelangebote aus dem Auslande infolge hoher Preise und der schlechten Qualität unannehmbar sind. Es wird daher von den Eingängen abhängig sein, wie lange die Kartoffelaktion von drei Monaten noch gegeben werden kann. Es ist für die nächsten Wochen nicht ganz auszuschließen, daß einzelne Kleinhandelsgeschäfte nicht hinreichend mit Kartoffeln versehen werden können, so daß sich die Verbraucher einige Tage gedulden müssen.

Die Arbeitslosigkeit in Dresden

vom November 1918 bis Januar 1920

Die Zahl der Arbeitslosen in Dresden stieg vom November 1918 bis März 1919 von 2722 auf 25.564, um dann häufig zurückzugehen, bis sie im Juli mit 18.720 den niedrigsten Stand erreichte. Seit dieser Zeit schwankt die Zahl der Arbeitslosen zwischen 14.000 und 15.000. Der Stand am 31. Januar war 13.910.

Nach dem für das ganze Reich geltenden Aufzeichnungen ist die Arbeitslosenziffer, die am 8. Februar 1919 mit 1.100.000 den Höchststand erreichte, bis August auf 800.000 und bis Ende September auf 550.000 gesunken. Während die Höhe des Arbeitsmarktes in Dresden im ersten Halbjahr 1919 mit der des Reiches annähernd übereinstimmt, ist im zweiten Halbjahr festzustellen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Dresden fast gleich geblieben ist, während sie nach dem Reichshauptstadt gesunken ist.

Zu erklären ist dies dadurch, daß die Industrie in Dresden wie in ganz Sachsen in der Hauptstadt auf Export eingestellt gewesen ist und daß, während unter Industrie während des Krieges auf Lieferung von Exportsware umgestellt war, eine neuzeitliche Ausbildung einer Eigentümlichkeit durch Wandel an Arbeit und Absatzformen fand, durch die gerade im sozial defizitärsten Sachsen einschneidend wirkende Verkehrsnot erheblich erniedrigt wurde.

Zum dem großen Umfang der Arbeitslosigkeit bestand in einzelnen wichtigen Berufsgruppen ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften, momentan im Bergbau und in der Landwirtschaft. Diesem für unsre erschöpfende Wirtschaft bestreit reisendenstellen beobachtet, ist der Zentralarbeitsnachweis in Dresden bemüht gewesen. So wurden von ihm rund 2500 Dresden Arbeitslose zur Aufnahme der Arbeit in Bergbau und über 2000 Arbeitslose zur Aufnahme der Arbeit in der Landwirtschaft vermittelt. Dessen haben die Zahlen im Hinblick auf die Gesamtziffer der Arbeitslosen keine allzu große Bedeutung, zumal es hier bei der Landwirtschaft meist nur um vorübergehende Beschäftigung während der Erntezeit handelt und die vermittelten Personen sich nach einer gewissen Zeit erneut erbeitslos machen.

Ein mißlungenes Sammelfest

Der 37jährige Posthalter Willi Heinrich Schmidt, 34-jährige Schuhmacher Robert Franz Steinert und die 34-jährige Schuhmacherin Anna Friederike hatten in Gestaltung gebracht, daß der Kaufmann A. in der Herdendorfstraße 57.000 Mark zahlen erhielt. Daraus begaben sie sich am Montag den 5. Juli in den Laden des Kaufmanns. Schmidt und St. stellen sich als Kriminalbeamte dar und beschuldigten die Schuhmacherin A. bezüglich die beiden und wollte nach dem Beobachter gehen und sich vom Posthalter Willi erhöben. Das berichtete St. mit der Drohung, daß seiner Waffe Gebrauch zu machen. Als sich A. dem Verboten der Schuhmacherin in eine Troschke widersehe, legte er sich telefonisch mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Diese Zeit benötigte Schmidt und St. auf einen Balk der Tischler, um zu verblassen. Der Kriminalbeamte verfolgte die beiden. Sie waren aber schon über alle Berge wurden aber bald darauf festgenommen. Nach dem Wahnsinn der Schuhmacherin lautete das Urteil bei Schmidt auf 5 Monate, bei Steinert auf 1 Jahr und bei der Tischler auf 2 Monate Gefängnis, bei Schmidt und St. auch auf je 3 Jahre Ehrenurtheil.

Jugendkriminalität. Im Verbindung mit Personenzug-änderungen auf der Linie Kamenz-Hohenbocka treten auch auf den Linien Arnsdorf-Kamenz und Dresden-Görlitz vom nächsten Montag an an Werktagen verschiedene Fahrplanänderungen ein. Der jetzt abends 8.45 Uhr in Kamenz abgehende Personenzug nach Arnsdorf wird spätergelegt wie folgt: ab Kamenz abends 9.15 Uhr, in Arnsdorf 10.05 Uhr. Hier findet er Anschluß an einen neuen Personenzug: ab Arnsdorf abends 10.20 Uhr, in Dresden-N. 10.52 Uhr. (Verbindung nach Dresden-Ost) vermittelt der Meißner Lokalzug, der fünfzig Minuten später verkehrt, nämlich ab Meissen abends 9.50 Uhr, ab Dresden-N. 10.58 Uhr, an Dresden-Ost 11.05 Uhr. Neu eingerichtet werden Personenzüge: ab Arnsdorf abends 7.30 Uhr, in Kamenz 8.46 Uhr und zurück ab Kamenz abends 11.12 Uhr, in Arnsdorf nachts 12.04 Uhr. Dafür entfällt der bisherige Arbeitserzug nachts 12.45 Uhr von Kamenz nach Arnsdorf. Der abends 10.05 Uhr von Dresden-Ost abfahrende Personenzug nach Bischofswerda verkehrt fünfzig Minuten bis Arnsdorf, dagegen wird der Spätzug nach Dresden-Ost (ab Dresden-Ost 11.15 Uhr, in Kamenz nachts 12.04 Uhr) wieder eingelegt. Weiter wird der jetzt abends 9.15 Uhr von Bischofswerda nach Dresden-Ost (Ankunft 10.10 Uhr) verkehrende Personenzug fünfzig Minuten von Görlitz aus (Abfahrt 7.08 Uhr abends) abgefahren.

Durchsucht. Die im Verleie befindlichen und noch weiter zur Ausgabe kommenden Kinderkarten zu 12 Pfennigen der Auslagen A bis E und die sonstigen Straßenschilder und deren Übergangsstücken sollen von Montag den 8. März an nicht mehr gelten und werden das ist im 7. März gelöscht.

Eine Deutsche Fleischhändler-Schule wird in Dresden noch neu eröffnet. Der Unterricht beginnt Donnerstag den 13. April mit einem Kurssatz für Deinfleisch, die eine normale Lehrzeit in einer Volksschule ergibt oder die Vertiefungsleistung einer photographischen Schule durchgewandert haben. Auszeichnungen und Bewerben mit höherer Schulbildung können Erleichterungen bei der Aufnahme gewährt werden. Die Schule steht unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Luther, Direktor des Wissenschaftlich-Photographischen Instituts des Deutschen Hochschule, in der sich auch eingerichtet sind, befinden. Aufgabe der Förderung, die das sächsische Wirtschaftsministerium, die Stadtverwaltung Dresden und die deutsche photographische Industrie für den gesamten Photobandel außerordentlich bedeutenden Anzahl angeboten haben, liefern die leichten und schweren Fleischsorten zur Verfügung. Der Lehrgang umfaßt folgende Fächer: Fleischfunde; physikal. Chemie; Optik; Fleischphysiologie einschließlich Kinematographie; Anwendung der Photographie in Wissenschaft und Technik; Elektrotechnik; photographische Liebergen; mechanische Übungen (Ausführung von Apparaturen); Fleischsortierung; Verkauf und Vertrieb; Packungstechnik; Ausführung; Räuchern; Fleischfunde. Der Unterricht findet in den Tagessälen statt. Ein Lehrgang umfaßt vier Monate. Mit Rücksicht auf das große Interesse, dem die Schule allgemein begegnet, ist umgehende Anmeldung erforderlich. Prospelle, die den vollständigen Lehrplan, die Aufnahmeverbindungen, sonstige nähere Angaben und einen Anmeldebogen enthalten, sind von der Geschäftsstelle der Schule, Dresden-A. 24, Mühlbergplatz 3, zu beziehen, wohin auch etwaige Anfragen zu richten sind.

Auf der 51. Geißgabel-Ausstellung, die heute mittag im Zoo eröffnet wurde, bildet die Ausstellung der Zweigbücher eine sehenswürdigkeit für sich. Mehrere hundert Vertreter der kleinen Händler, auch die Verlegermeister fast aller großen Rosen, selbst der Münzen unter den Südern, wie Sachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen-Lausitz, Sachsen-Franckreich und andere mehr, sind vorhanden. Darunter werden die eigentlichen Zweige, die Japanesen, die Vorzugszweige, gezeigt. Die Liebhäuser für die Zweige hat heute einen bedeutenden Umfang angenommen, da die Zweige auch in kleinen Gärten leicht zu halten und daher für den Tischler in vielen Fällen die einzige Möglichkeit sind, Selbstverlorger in Geißgabelzügen zu werden. Die Eier der Zweige sind verhältnismäßig sehr groß; die meisten Zweigrosen sind auch fleißige Leger. Der Reiz des Boulofischen Gartens ist schon um die Zweigbücher herum zu wissen, die das erstmal in Dresden in dieser Größe und Raumfähigkeit durchgeführt werden konnten, beeindruckend zu empfehlen. Auf die Tombola-Lotterie, in der Hühner, Tauben und Eier verlost werden, sei besonders hingewiesen.

Die Aktiengesellschaft für Kartonagenfabrik in Dresden will sich zu der am 8. März stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ein, die sich mit der Kapitalerhöhung und mit einem Antrag beschäftigt soll. Da Tantiemensteuer fünfzig von der Gesellschaft droht zu fallen, dazu schreibt uns ein Leser: Ich bin ein kleiner Aktiär dieser Gesellschaft, bin also davon interessiert und halte die Übernahme der Tantiemensteuer auf die Gesellschaft für ein unverantwortliches Geldienst an die Aufsichtsräte, die im Laufe eines bis maximal zu einer Sitzung führen und die dafür unverhältnismäßig hohe Tantiemen bekommen, die erst voriges Jahr wieder erhöht wurden. Eine Angst von Aktiionären wird alles in Bewegung setzen, um dieses Geschehen auf Kosten der kleinen Aktionäre unmöglich zu machen.

Einführung der Sozialversicherung. Die Mitglieder von Berufs-gemeinschaften werden darauf hingewiesen, daß die nach § 780 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebene Sozialversicherung für das Jahr 1919 bestehend bis zum 11. Februar 1920 an den zuständigen Sektionsvorstand eingereicht sind. Für die Betriebsunternehmer, die mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachschüsse im Rücklande, auf deren Höhe überhaupt unterlassen, erfolgt die Auflösung der Höhe durch den Genossenschaftsvorstand und es ist nach § 788 Abs. 8 der Reichsversicherungsordnung eine Abstammung hiergegen sowohl als auch gegen die Höhe des dann berechneten Umlaufbeitrags ungültig. Auf allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abwendung der Sozialversicherung nicht länger zu zögern.

Das Stadtmuseum ist für einige Wochen wegen baulicher Veränderung geschlossen und wird nach deren Fertigstellung in den Gewölbesälen eine Ausstellung von Dresdner Antiken des 18. und 19. Jahrhunderts aus seinen eigenen Schänden bringen, die das Bild der alten Stadt in künstlerischer Form von Ausgrabungen, Ausstellung und Quaten der Öffentlichkeit in einem überblick darstellt.

Der Jugendring Dresden hält Mittwoch den 11. Februar seinen ersten Jugendunterhaltungsbabend im Volksbildungshaus ab. Diese Jugendunterhaltungsbabende sollen zu ähnlichen Kreisen der Jugend befreien, als sie bisher in Ring und Kleinstadt vorgeführt bekamen. Das Grillparzertheater aufspielt wieder dem der Lüft soll an diesem Abend über die Breiter gehen, Karten zum Preise von 54 Pf. und 2 M. sind in der Geschäftsstelle des Jugendringes, Kästnerstraße 7, in den Volksbildungsbüchern am Bettnerplatz 10 und Grottkaustraße 57, und in der Buchhandlung am Bettnerplatz 10 und Grottkaustraße, zu haben.

Grauermilia im Großen Garten. Ein Leser schreibt uns: Am letzten Sonntag machte ich einen Morgenspaziergang durch den Großen Garten. Auf der Habichtsstraße hinter dem Botanischen Garten sah ich ein Huhn in einem Nest unter einem Blatt der Kästnerstraßen für die verlorenen Freuden der Kästnerstrasse, die sie bisher in Ring und Kleinstadt vorgeführt bekamen. Das Grillparzertheater aufspielt wieder dem der Lüft soll an diesem Abend über die Breiter gehen, Karten zum Preise von 54 Pf. und 2 M. sind in der Geschäftsstelle des Jugendringes, Kästnerstraße 7, in den Volksbildungsbüchern am Bettnerplatz 10 und Grottkaustraße 57, und in der Buchhandlung am Bettnerplatz 10 und Grottkaustraße, zu haben.

Grauermilia im Großen Garten. Ein Leser schreibt uns: Am letzten Sonntag machte ich einen Morgenspaziergang durch den Großen Garten. Auf der Habichtsstraße hinter dem Botanischen Garten sah ich ein Huhn in einem Nest unter einem Blatt der Kästnerstraßen für die verlorenen Freuden der Kästnerstrasse, die sie bisher in Ring und Kleinstadt vorgeführt bekamen. Das Grillparzertheater aufspielt wieder dem der Lüft soll an diesem Abend über die Breiter gehen, Karten zum Preise von 54 Pf. und 2 M. sind in der Geschäftsstelle des Jugendringes, Kästnerstraße 7, in den Volksbildungsbüchern am Bettnerplatz 10 und Grottkaustraße 57, und in der Buchhandlung am Bettnerplatz 10 und Grottkaustraße, zu haben.

Bericht über die Ausstellung der Auslandsmarmelade.

Am 1. Februar 1920 um 10 Uhr im Jägermeister, Cappellstraße 12, 1., ein Treffenabend statt. Wenn ein Marmeladentreffen ist, werden die Genossinnen einen Tag an jedem Montag an der Ausstellung zu erscheinen; auch die Genossinnen von Brüder und Schwester.

Aus dem Dresdner Parteileben

4. Unterbezirk Dresden-Stadt. Für die Genossinnen habe Tiroler, abends 7½ Uhr, im Jägermeister, Cappellstraße 12, 1., ein Treffenabend statt. Wenn ein Marmeladentreffen ist, werden die Genossinnen einen Tag an jedem Montag an der Ausstellung zu erscheinen; auch die Genossinnen von Brüder und Schwester.

Gewerkschaftsbewegung

Über 200.000 organisierte Metallarbeiter in Sachsen

Die Mitgliederzahl des 4. Bezirks des Deutschen Metallarbeiterverbands, der der Städte Sachsen umfaßt, liegt von 182.667 am Schluss des letzten auf 200.891 am Ende des letzten Berichtsjahrs 1919, also um 18.624. Mit Ausnahme der Wohnungsbau-Linie, die einen Verlust von 15 Mitgliedern hatte, haben alle Wohnungsbau-Mitgliederzahlen zu verzeichneten gehabt. In Dresden liegt die Mitgliederzahl von 35.682 auf 38.782, also um 3.100. Von jedem Mitgliede des Bezirks werden durchschnittlich 12.87 Wochenarbeitszeit im Berichtsjahr geleistet, mit der Bruttostunden-Mittel 12.93.

Geganzung des Dresdner Feuerwehrgehilfentarsifs

Der Arbeitnehmerverband für das Feuer- und Haargewerbe, Zweigverein Dresden, vereinbarte mit dem Verbund der Arbeitgeber für das Feuerwehrgehilfentarsif folgenden Antrag an den Tarifvertrag: Auf alle bestehenden Höhe ist vom 2. Februar 1920 an eine tägliche Zeiterlöszulage von 15 M. pro Woche zu zahlen. Dennoch sind die Mindesthöhle wie folgt: 1. Damenfeuer 99 M., 2. Damenfeuer 75 M., 3. Feuer 62 M., 1. Feuerfeuer 60 M., 2. Feuerfeuer 50 M., 3. Feuerfeuer 40 M., 4. Feuerfeuer 35 M., 5. Feuerfeuer 30 M., 6. Feuerfeuer 25 M., 7. Feuerfeuer 20 M., 8. Feuerfeuer 15 M., 9. Feuerfeuer 10 M., 10. Feuerfeuer 8 M., 11. Feuerfeuer 6 M., 12. Feuerfeuer 5 M., 13. Feuerfeuer 4 M., 14. Feuerfeuer 3 M., 15. Feuerfeuer 2 M., 16. Feuerfeuer 1 M., 17. Feuerfeuer 0,5 M., 18. Feuerfeuer 0,25 M., 19. Feuerfeuer 0,15 M., 20. Feuerfeuer 0,05 M., 21. Feuerfeuer 0,02 M., 22. Feuerfeuer 0,01 M. pro Woche, Sonnabend und Samstag zusammen 15 Stunden, 30 M. eine Wochenendzulage 18 M., Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.

Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend

Veranstaltungen der Zentrale: Montag: 8 Uhr, Kinder im Leipziger Jugendheim ein Diskussionsabend mit einem Kindergarten-Bürgerschein statt. Alle diejenigen Teilnehmer, welche Interesse an „ernteter“ Diskussion haben, sind willkommen. Dienstag, abends 7½ Uhr, im Volksbauhaus, Zimmer 5, Leipziger Straße 10, 1. Obergeschoss. Dienstag: Besuch der Mindesthöhe wie folgt: 1. Damenfeuer 99 M., 2. Damenfeuer 75 M., 3. Feuerfeuer 62 M., 1. Feuerfeuer 60 M., 2. Feuerfeuer 50 M., 3. Feuerfeuer 40 M., 4. Feuerfeuer 35 M., 5. Feuerfeuer 30 M., 6. Feuerfeuer 25 M., 7. Feuerfeuer 20 M., 8. Feuerfeuer 15 M., 9. Feuerfeuer 10 M., 10. Feuerfeuer 8 M., 11. Feuerfeuer 6 M., 12. Feuerfeuer 5 M., 13. Feuerfeuer 4 M., 14. Feuerfeuer 3 M., 15. Feuerfeuer 2 M., 16. Feuerfeuer 1 M., 17. Feuerfeuer 0,5 M., 18. Feuerfeuer 0,25 M., 19. Feuerfeuer 0,15 M., 20. Feuerfeuer 0,05 M., 21. Feuerfeuer 0,02 M., 22. Feuerfeuer 0,01 M. pro Woche, Sonnabend und Samstag zusammen 15 Stunden, 30 M. eine Wochenendzulage 18 M., Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.

Wiederholung der Auslandsmarmelade.

Veranstaltung der Auslandsmarmelade. Auf Grund der Bekanntmachung vom 28. August 1919 werden in dem Bezirk der Ammoniumstofffabrik Dresden-Alstadt mit 200 Gramm Auslandsmarmelade beliefert.

Die Auslandsmarmelade wird von dem Verkäufer bis zum 8. Februar 1920 an den Konsumenten ausgetragen. Bis zum 11. Februar von dem Verkäufer bis zum 11. Februar von dem Konsumenten ausgetragen. Von dieser Zeit an bis zum 12. Februar von dem Konsumenten ausgetragen.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 13. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 14. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 15. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 16. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 17. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 18. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 19. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden. Am 20. Februar 1920 der Auslandsmarmelade einzukaufen. Der Konsument kann nicht berücksichtigt werden.

Die Auslandsmarmeladeverkaufsstellen melden durch ihre Geschäftsstelle in Dresden.</

Leben · Wissen · Kunst

Der Sternsteinhof

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber

Schon bevor die allgemeine Schlägerei loslief, hatte der Toni vom Sternsteinhof mit Helene verabredet. Er stieß den Augenblick, wo der Wirt vermittelte wollte, und sprach mit der Dirne auf den Fluß hinaus. Beide gingen dann durch den Garten und über die Weile und gewannen den Hülfing, der hinter dem Ort, an den Blättern und Umzäunungen der Gärten hinkte.

Während dieses Saar den Weg hoch über der Straße verfolgte, bewegte sich unten auf diecir ein andres mühsig auf, das einen Dritten buchstäblich auf den Händen trug.

Raum hatte der Wirtsbannsi die Wagner Sepheri aus den Fenster gehoben, so bot und bejdwor ihn diese, den Kleiderwunder noch Gaule idothen zu bellen. Der Buridre sah sich dazu veranlaßt; für die Person des Herrnottmachers empfand er einiges Missleid und für seine eigene versprach er sich von dem Geschlechte eine "Hes" und an Ort und Stelle Tanz und Weiss als Getier. Predigtigung seiner Neugierde, so sich die alte Kleebinderin dazu gehoben werde, vielleicht noch nöthe Augen, denn Tränen über trendes Missgeschick seien einem wohl an und werden stets von einem beruhigenden, tröstlichen Gefühl begleitet.

Sepheri und der Wirtsbannsi hoben den Wunder von der Stelle, wo er zu zumindesten gebrochen war, auf, sie geben sich an Hände, er möchte sich darauf legen und seine Arme um die Hände beider idolinen, und so tragen sie ihn fort.

Sepheri zürnte, schmähte und idalt während des ganzen Weges Helene, indem der Wirtsbannsi aus Siderprudigkeit die sie zu entschuldigen und zu rechtifertigen suchte, der Kleebinder Wunder schnittet altherumwischen der Anklage und Verteidigung den Kopf.

Toni und Helene kamen von rückwärts an die Binsholter-Hütte heran.

"Nix, gar nix verhofft's, log' ich dir," sprach eifrig der Buridre, "und was ich dir log', das wirst du mir doch glauben! Seit du?" Er hatte seinen Arm um die Hülle der Dirne gelegt, jetzt zog er sie an sich, daß sie still stehen muhte und ihre Lippen mit den seinen. "Vist mein, wirst mein und bleibst mein! Verlaß dich! Nur bis zum Hals hauß ich's ido g'habt, die Heimlichtueri, mich' jeß' hat's von redheu g'macht, und wann ich vor'm Baderen damit h'rausdrücken woll'n, war mir, als könnt' ich an im ersten Gott erwürgen; das hat's jetzt Mat, auf's Heutige johrt er sich morgen über mich los. Goll sich nur ausreden. Was soll er denn machen? Offen hab' ich Harb' befent und 'n Asbiermortel hab' ich ihm verfeind't, das holt' ich kenn' zu zwei Alten, is einer wie der andre doppkopf; der Langwile kann mir sein' Dirn' niemur nodisweren, er muß bejdiigt tun, und mein Bader is' g'stolt, sie ihm ab'sordern, so seidi' f vom Sternsteinhof weg und kommt ein' viertausendmal Liebere und Schöner' d'räuf! Gelt?" — Er zog sie wieder an sich. — "Nur kein' Angst! Auf morg'n hab' ich mich vor'leb'n und stellt' mein' Mann, wie ich' heut' g'habt hab'. Das ist schlecht d'rüber erschrocken, was? Ja, hält'st mer's Streitigmachen mit' nub' legen dürfen, wo du hält'st wissen sinnen, daß ich dich' im Teufel streitig mach, wann's d'räuf enst". Morgen loß' ich' 'n Sternsteinhofer austoben und dann, schön fürchtig, daß mir bricht, lieg' ich mit mein' Soh', wie mir taugt."

Beide traten durch die rückwärtige Türe in die Hütte. Helen' machte sich von dem Buridre los und lief auf die Rutter zu. "Denk' dir," rief sie aufgereggt, "was der Toni heut' ang'stellt hat!"

Über sie hatte kaum Zeit, in fliegender Hoft das Vorholle zu berichten, da wurden auchen Tritte hörbar und es rochte an der bordern Türe; Toni und Helene eilten zur Häuslichkeit hinzu und die alte Binshofer öffnete.

Die Kleebinderin stürzte herein. "Ai sie da?" krixt sie.

Die Binshofer trat einen Schritt vor, um den Aussicht nach der holzoffenstehenden Türe im Rücken zu deden, dann sagte sie: "Mein, wie d' sieht!"

"O, das schlechte, heillose Mensch!" zeterte die Kleebinderin. "Nix umsonst hat mir's schon von allem Anfang' geahnt, daß kein Glück und kein Segen dabei sein kann, mit der zu gehen! Nun liegt er dohin wie ein Hund und verloren noch noch ihr, der Narr! Zeit soll er's nur auch gleich zu hören friegen, daß sie mit einmal da is, und wie reich ich hab! Aber du, Binshoferin, du komm' und schau' dir an, wobin's mit einem kommt, der's mit so 'n Schand' bin' ehrlich meint, wie die deine eine is!"

Sie zerrte die Binshofer an der Hand nach sich aus der Hütte.

Helene hatte sich äitternd am Toni geschmiegt, jetzt löste sie die Arme von seinem Halse und sagte: "Zeit geh!"

"Nix, wann jetzt gleich a'm Fleß die Welt unterging", summelte er, sie an sich prellend. "Heut' spielen wir alles gegen alles, holt auch du 'n Einsatz!"

Sie erhauerte wollte reden, von zurückdrängen, aber sie öffnete nur den Mund, um mit lächelnden Lippen tief aufzukauen und ihre Arme sanft loszulassen.

X.

Um Morgen darauf war im Dorfe von nichts anderm die Stille als von dem Überfall der Schwendorfer unter der Führung des Toni vom Sternsteinhof und die Dirnen, die mit letzterem an einem Tische gesessen, erzählten auch, daß er die Binshofer Helen' für keine künftige Väuerin erklärt habe, was viel Spuck gemacht hätte, da die hochmögliche Grebi es für Ernst zu nehmen scheien.

Die Schürze voll dieser Neitigkeiten, kam die Wagner Sepheri zur alten Hütte, die sich über das Gehörte betreute und segnete. Knechte und Magde auf dem Sternsteinhof, die gelern dabei gewesen, zeigten sich zwar sehr rücksichtig bei der Umlage, die die alte unter ihnen hielt, als sie über aus deren eigenem Wunde hörten, was sie sich auszuschrägen scheuten, da nicht alle bestätigend und lachten: "Was fragt denn, wann d' eb' alles weicht?"

Der Väuer stand nachdenklich innritten des Hutes, als sich die getreue Schöfnerin an ihn herantrieb. Er kann gerade darüber noch, wo wohl der Toni Aoh und Bogen gefallen können möchte, die nötigst zu leben waren. Es sind doch keine Gegenstände, die einer wie Viefe und Tabakbeutel unter einer Wirtshauswand mög liegen lassen und hergefallen.

Die Ratheit hatte ihre Meldung kaum beendet, als der alte Müller von Schwendorf auf den Hof geführt kam. Er führte hinter seinem eigenen Wagen das vermisste Gefährt und Gespann mit. "Grüß Gott, Sternsteinhofer," sagte er.

"Grüß Gott," murte der und zog ein finstres Gesicht. Von allen Menschen, die ihm zuwider waren, war ihm der Alte der zuwiderte. "Gottvergebung folgt,

beschwert werden muß. So etzann denn das bedeutendste antifaschistische Parteiwerk in voller Kraft und Größe. Wädensfließ steht im Finale die Wagner Müller Kompositionstechnik über die Zuhörer hin, ihnen einen Eindruck hinterlassend vom dem, was Meisterkunst ist.

Vortragskunst

Der Volkerverband der Bücherefreunde veranstaltete im Büchereivereinsaal einen Goethe-Bund, der in wohlgefügter Weise für die Verteilungen des Verbandes warb. Sie gehörten der Herstellung und Verbreitung in jedem Sinne einer Bücherfamilie und gegenwärtiger Autoren. Der Verband gibt an seine Mitglieder zunächst ähnlich vier Bücher ab, die er durchschnittlich bis zu 50 Gros. unter Postpreis berechnet. Diese vier Bände einer Büchereiwerbung werden insgesamt den Betrag von 22 M. nicht überschreiten. Die in zustande kommende Bücherei soll zur Erhaltung des guten Geldes beitragen. (Reihen Auskunft e. r. e. D. Fritz Bucher, Würzburg 1.) Friedrich Naumann stellte sich mit seinem trocknen metallischen Stimme und seiner belebenden Vortragsart im Dienst der Sache. Mit einer Reihe Gedichte, darunter brienerische Lieder und Märchen, kennt und entblößt sieglicher Meisterleistungen, die er dann noch mit Mahomedes Gesang und einer Raufarie zu ragender Höhe trieb. Dietrich Debilmow kann vornehmlich überzeugen, nicht eigentlich erstaunend, in Schubertscher Verfassung u. a. Sammel (mit prächtig gestalteter Schlusswirkung) und den wundervoll geschäftig gestalteten Erfüllung. Fritz Lindemann ist ebenfalls mit alterprober Kompetenz seines Amtes am Fügel. B.

Dresdner Kalender

Theater am 8. und 9. Februar. Opernhaus. Sonntag: Tambourine (5/2). Montag: Der Waffenschmied (0/2). — Schauspielhaus. Sonntag: Die Schmetterlinge (2); Blauchmann als Schatzkasten (6/2). Montag: Ein Puppenheim (0/2). — Albert-Theater. Sonntag: Mein Leopold (11); Montag: Gwihenewurm (7). — Central-Theater. Seide Tage: Die Frau im Hermelin (7). — Residenz-Theater. Sonntag: Im Waldmännlein Reich (5). Montag und Montag: Frau Ministerpräsident (7).

Spieldaten des Dresden Theater vom 10. bis 16. Februar.

Opernhaus: Dienstag: Die Meistersinger von Nürnberg (0). Mittwoch: Gut und Zimmermann (6/2). Donnerstag: Revolutionskabarett (0/2). Freitag: Der fliegende Holländer. Donab: Joseph (6/2). Sonnabend: Der Rigaerbaron. Epater: Irma Terbani a. G. (6/2). Sonntag: Eida, Sommer; Irma Terbani a. G. (6/2). Montag: Idioten auf Lauris (6/2). — Schauspielhaus: Dienstag: Ein Puppenheim (6/2). Mittwoch: Einges und sein Name (6/2). Donnerstag: Künste Vorlesung: Ein Puppenheim (6/2). (Ein öffentlicher Kartenspiel wird nicht statt.) Freitag: Idioten auf Lauris (7). Sonnabend: Der Raum der Sabinerinnen (7). Sonntag: Die Schmetterling (1/2); Robert und Bertram (6). Montag: Ein Puppenheim (6/2). — Albert-Theater: Dienstag: Zum ersten Male: Charles' Tante (7). Mittwoch: Die lieben Raben (3); Im weißen Vogl (7). Donnerstag: Die Woche der Sandora (7). Freitag: Der Gwihenewurm (7). Sonnabend: Die lieben Raben (8); Rose Berndt (7). Sonntag: Die lieben Raben (8); Charles' Tante (7). Montag: Der Gwihenewurm (7). — Central-Theater: Freitag: Die Frau im Hermelin (7). Sonntag nach: Tag im Paradies (8). — Residenz-Theater: Dienstag: Frau Minister-Präsident (7). Mittwoch: Im Waldmännlein Reich (5); Frau Minister-Präsident (7). Donnerstag: Gedächtniss Vorlesung (5); Frau Minister-Präsident (7). Freitag: Frau Minister-Präsident (7). Sonnabend: In: Waldmännlein Reich (5); Frau Minister-Präsident (7). Sonntag: In: Waldmännlein Reich (5); unbekannt. Montag: Frau Minister-Präsident (7).

Aufführungen durch die Sammlungen zum Gebot des Vereins für Heimatpflege für die Stadt Dresden. Sonntag, vormittags von 10 bis 11 Uhr: Aufführung durch die Gemäldegalerie. Gräfin Mette: Die niederländische Meister.

Sonstige Veranstaltungen. Sonntag: Vereinshaus: Ebith u. Schröder, neue Länge; am Klavier: Johanna Thomé (7). — Montag: Vereinshaus: Mozart-Verein, 2. Mitglieder-Aufführung 1919/20; Solistin: Toni Hirsch. Söch. Violin: Zeitung: Adolf Hagen (7/2). Logenhaus: Wormsbächer-Quartett, Henrich und Görl Wormsbächer, Walter Sommermeier, Alice Baum; die Leitung übernimmt Job, Julius Schell.

Dienstag: Gewerbehaus: 7. Philharmonisches Konzert mit dem Dresdner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Edwin Sander. Mittwoch: Dr. Ludwig Wölker, Della-mation. Programm: D. Bojanovich, Sinfonie Fan-Woll (Aufführung), Bildernbrück-Schillings, Das Hegen. Ed. Rümmele Ouvertüre Coeur (6/2).

Vereinshaus: Kammerzängler Theodor Battermann, dirigierend im Vereinshaus.

Dienstag, Vereinshaus: Beiderabend, Kammerzängler Paul Sander vom Nationaltheater München. Am Klavier: Michael Rauchfuss. Solistin gefüllte Ratten haben Gültigkeit (7).

Freitag, Künstlerhaus: II. Vortrag. Dr. Karl Wolf, in der Reihe: Der große Dulder. Thema: Buddha. Der Vortrag ist in fünf abgeschlossen (7).

Das Kunstmuseumvereinseum. Glasstraße 34. Ist bis auf weiteres wieder montags von 10 bis 1 Uhr und Sonn- und Festtagen von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Kunstaustellung Max Sings. Bräger Str. 33: Sonderausstellung des Feldgrauen Künstlerbundes, München.

Kunstaustellung Emil Richter: Die Sonderausstellung Emil Roßde ist bis zum 14. Februar verlängert worden. Donnerstag: Vortrag Rudolf Groß über Emil Roßde. Sonnabend den 14. Februar, Dr. Dag. Dietz: Naturalismus, Idealismus und Expressionismus (mit Radierbildern).

Verein für deutsche Frauenförderung und Frauenkultur. Donnerstag (Künstlerhaus): Ausstellung (14/2 Uhr). Bettie Bullerbü: Über Gymnastik in ihrer Wirkung auf Leben und Singen, erläutert durch Rezitation. — Eintritt frei.

Kleine Mitteilungen

Hermann Hess als Vater. Wie aus der Schrift berichtet wird, hat in der Januar-Ausstellung der Voeller Kunsthalle der Dichter Hermann Hess sich zum erstenmal als Vater gezeigt. Er hat 20 Aquatinte aufgestellt, meist Landschaften, die seiner persönlichen Werke entsprechen, als ob eine geschickte Schauspielerin verschiedene Rollen annimmt und immer nach ein andres Aude umschlägt. Diese äußerste Bewegung ist besonders gut bei Proceß des Instrumental-Kunstausstellungen, mit der er die bestimmten modernen Orchestertypen hervorzuheben weiß, und auch das Aneinanderreihen von warmbiligen Melodiekästen — wenn auch ohne organische Abhängigkeit voneinander — war geschickt gemacht. Die Aufführung unter Fritz Reiner war von erregter Lebendigkeit und reizvoller Farbigkeit getragen. Der achtjährige Solist des Abends, Julius Thörnberg, konnte mit der Wiedergabe von Balüs Spanische Sinfonie nicht restlos von seinen Qualitäten überzeugen. Der Ton ist etwas spärlich und die Technik nicht ganz zuverlässig. Doch freute man sich, einem leiseren zu hörenden Orchester zu begegnen, das durch seine spanisch-nationale Themenbildung über seine Unstetigkeit hinwegkommt. — Über dann Mosarti Jupiter-Sinfonie! Sie ist einem Sturm mit dem Vorbergegenden zu nennen, ist eigentlich eine Glaskomödie.

Sportkartei

Arbeiter-Radlagerband. Versammlungen: Striesen 10. Febr., 8 Uhr, in der Deutschen Ecke, Hüttenstraße. Esita 11. Februar, 8 Uhr, im Goldenen Unter, Altpoststraße. Reutstadt 11. Februar, 8 Uhr, in Golden Sonne, Raddeuter Straße. Elsterstadt 12. Februar, 8 Uhr, im Friedhof Schänke. Lößnitz 13. Februar, 8 Uhr, im Bürgergarten, Lübecker Straße, Raditz. 13. Februar, 8 Uhr, im Heldenhof, Leipziger Straße.

Neue Bücher

Erzbergers Reichsnotopfer, das Grab umfasst Zukunft! Erzbergische Vorlesungen zur Verarbeitung des Zukunftsbedrohten für den Wiederaufbau. Von Georg Opitz. Preis 1 M. Leipzig 1919. Reichsdeutsche Verlagsbuchhandlung.

Sonnabend den 7. Februar 1920

Konzertdirektor F. Ries (P. Pöhlert)
NÄCHSTEN Dienstag, 7 Uhr
Gewerbehause
7. großes Philharmon. Konzert
mit dem Dresdner Philharmonischen Orchester
Leitung: Edwin Lindner (solo)
Solist: Dr. Ludwig Willmer (Deklam.)
Karten 10.-, 8.-, 6.-, Sonntags 21.- u. Abends

Dreierkonzert mit dem Dresdner Philharmonischen Orchester
Leitung: Edwin Lindner (solo)
Solist: Dr. Ludwig Willmer (Deklam.)
Karten 10.-, 8.-, Sonntags 21.- u. Abends

Lattermann
Vater von Sibbert, Högl, Gräfinn,
Fritz & Michaela, Erich & Helmut.
Kinder aus der Wohlwollenden Welt.
Wieder im Gewerbehause-Dreieck.

Dresdner Philharmon. Orchester
Morgen Sonntag den 8. Februar
zu Gewerbehause

Gr. Wunsch-Konzert

Leitung: Kapellmeister Ferdinand Neuner.

Eintrittskarte: 25.- M. und Steuer.

Konzertsonntag 8., Montag 9. Abend 7 Uhr.

Mittwoch den 11. Februar

13. Volks-Sinfoniekonzert

Leitung: Professor J. M. Rassau.

Solist: Konzertmeister Erhard Heyde (Violinen).

Sonntag den 15. Februar 1920

Großes Elite-Konzert

Leitung Hofkapellmeister Julius Strauß aus Wien.

Karten 10.-, 8.-, 6.-, Sonntags 21.- u. Abends

14. Februar

Tressner

Philharmon. Orchester

Wolfgang Weißbach, Kurt John

Solisten: Hilde Kretschmar, Walther

Hoffmann. 11.20

Zoologischer Garten

51. Geflügel-Ausstellung

der Vereinigung Dresdner Geflügelzüchter.

Geflügel-Ausstellung:

Montag, 8. Februar, mittags

Wochen Sonntag, 8. Februar,

Montag, 9. Februar, Mittag

Wochen Sonntag, 8. Februar,</p